



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: george.ralf@t-online.de

In der kalten Jahreszeit

Januar 2011 / 604

braucht unser gesamtes Rassegeflügel andere Voraussetzungen wie im milden Frühjahr oder Sommer. Dies gilt für Groß- und Wassergeflügel, Hühner und deren Zwerge, sowie auch für unsere Tauben. Nur wenn wir sie gut über den Winter bringen, haben wir auch optimale Voraussetzungen für die anstehende Zuchtsaison. Manche Voraussetzung, die im Sommer noch gerecht war, ist im Winter unzureichend. Vor allem, wenn man in einer Gegend wohnt, wo harte Winter zu erwarten sind. Schon innerhalb unseres Landesverbandes, vom Untermain bis Fichtelgebirge haben wir im Winter Temperaturunterschiede von 10 bis 15 Grad. Ohne richtige Voraussetzungen resultieren daraus bei unseren Hühnern oft erfrorene Kämme, Erkältungskrankheiten, schlechte Bruteiergewinnung und vieles mehr. Auch bei den Tauben die selben Probleme. Fehlender Bruttrieb, schlechte Befruchtung, unterkühlte Eier sowie erfrorene Taubenküken. Das alles kommt aber selten nur von den kalten Temperaturen, sondern auch von nicht wintergerechten Anlagen und schlechter Zuchtvorbereitung.

Das größte Übel, vor allem um diese Zeit, sind die engen Platzverhältnisse. Was im Sommer nicht wahrgenommen wird, zeigt sich jetzt im Winter, wo der gesamte Bestand im Stall bleiben muss, da die Ausläufe gefroren und zugeschneit sind. Zu oft sind noch Tiere im Bestand, die schon beim Beringen, spätestens vor Schaubeginn hätten entfernt werden müssen und dies ist nicht nur bei Anfängern zu beobachten. Um unserem Geflügel gerecht zu werden, müssen wir uns schon an bestimmte Richtlinien halten, die aber nicht immer leicht umzusetzen sind. Die Größe des Bestandes richtet sich immer und erst recht im Winter, nach der zur Verfügung stehenden Bodenfläche des Stalles. Obwohl man in Fachbüchern die empfohlene Quadratmeterzahl pro Huhn nachlesen kann, sind das nur Richtlinien für einen mittelschweren Schlag. Da wir aber Größenordnungen, vom Bantam bis zum Brahma haben, müssen wir schon selbst die Besetzung und Platzverhältnisse vernünftig einschätzen. Oft hat man ja nur die eigentliche Stallfläche, ein überdachter Scharrraum fehlt in den meisten Fällen. Die zur Verfügung stehende Bodenfläche ist ja nicht nur zum Aufenthalt der Hühner da, er soll auch bei schweren Hühnerrassen noch einen guten Tretakt ermöglichen.

Neben anderen wichtigen Voraussetzungen spielt die Bodenbeschaffenheit eine sehr große Rolle. Jeder Stallboden muss trocken und von unten gut abisoliert sein. Er muss die Feuchtigkeit von unten abhalten um so bei zweckmäßiger Belüftung auch oben eine Trockenheit gewährleisten. Der Einstreu ist gerade im Winter größte Aufmerksamkeit zu schenken. Obwohl man unter vielen fachlichen Beiträgen selten was über eine vernünftige Einstreu lesen kann, spricht schon aus Erfahrung nichts gegen eine tiefe Einstreu. Vor allem, wenn kein extra Scharrraum zur Verfügung steht. Liegt die trockene Tiefstreu schon einige Zeit im Stall, wird sie gerne als Staubbad verwendet. Zu empfehlen sind staubfreie Hobelspäne, kurzes Stroh, auch Laub, wenn es trocken eingebracht wird, oder alles gemischt. Wird das abendliche Körnerfutter in die Tiefstreu gegeben, wird die Einstreu schon von den Hühnern locker gehalten und verschafft den Tieren Bewegung. Da die Einstreu immer von den Fenstern nach hinten gescharrt wird und wir sie öfter nach Vorne bringen müssen, haben wir zugleich die Gelegenheit, den Zustand (Feuchtigkeit) zu überprüfen. Wird die Einstreu tief genug eingebracht und bei Bedarf nachgeschüttet und stimmt der Besatz, hält sie den ganzen Winter.

Voraussetzung für ein gutes Stallklima ist vor allem eine funktionierende Belüftung. Egal wie die Beschaffenheit des Luftaustausches vor sich geht, sie muss funktionieren. Was hilft eine Fensterbelüftung wenn die Fenster geschlossen werden? Ein Offenfrontstall, der schon bei geringen Minusgraden zugemacht wird? Es ist vor allem darauf zu achten, dass am Boden und im Bereich der Sitzstangen kein Luftzug entsteht. Unser Geflügel ist bis auf wenige Ausnahmen doch sehr winterhart. Voraussetzung natürlich nicht verweichlichte, auf Vitalität gezüchtete Bestände. Bei extremer Kälte können Kämme und Kehllappen vorsorglich eingefettet werden. Zu empfehlen sind Melkfett oder Waffennöl, was verhindert, dass sich Feuchtigkeit auf die Kämme legt.

Auch die Fütterung sollte wintergerecht sein, vor allem, wenn der Bestand, um diese Zeit die Zuchtstämme, nur im Stall verbleiben müssen. Da der Auslauf und dadurch die Gelegenheit außer der täglichen Futterration was zu finden fehlt, kann schon zugefüttert werden. Es kommen jetzt bestimmt Einwände vom Futterhersteller, keine Zufütterung, damit das Gesamtkonzept für die Leistung nicht verschoben wird. Aber ich glaube, dass auch bei begrünten Ausläufen die angebotene Mischung nicht die einzige Nahrungsaufnahme ist. Also Kräuter, getrocknete Brennnessel, Wintersalat, Zwiebeln, Möhren usw. können nicht schaden und überbrücken das tägliche Einerlei. Natürlich ist immer im Auge zu behalten, keine verfetteten Zuchttiere zu bekommen.

Noch ein Hinweis zur Stallfläche. Ist die Einrichtung wirklich so gestaltet, dass nichts die Stallfläche beeinträchtigt? Legenester, Futtertisch, Tränke, wenn baulich möglich immer an der Wand befestigt um Platz zu schaffen. Es sollte auch zu dem noch dem Züchter die tägliche Arbeit erleichtern.

Auch unsere Tauben brauchen im Winter andere Voraussetzungen. Spätestens zum Beginn der Schau-saison sollte alles, was zur Zucht und Ausstellung keine Verwendung findet, nicht mehr vorhanden sein. Platz schaffen für das Gute heißt jetzt die Devise. Dazu zählen auch Tiere, die in der zurückliegenden Zucht versagt haben. Sollte man von denen noch Tiere ausstellen, dann bitte nach der Schau schlachten, aber nicht veräußern.

Nachdem unsere Tauben die Hauptmauser gut überstanden haben und auch die letzte Feder voll entwickelt ist, müssen wir uns schon Gedanken über die Zusammenstellung der Zuchtpaare machen. Nicht immer nur die Bewertung des Preisrichters an vorderster Stelle rücken. Denn dieser sieht nur das äußere Erscheinungsbild, so wie sie sich im Käfig präsentieren. Den eigentlichen Zuchtwert des Tieres kennt nur der Züchter, der sich das ganze Jahr mit seinen Tauben beschäftigt und auch die Generationen vorher kennt. Die gesamte Linie verbessert sich ja nur, wenn über Jahre immer nur bestimmte Merkmale verbessert werden. Gerade bei Rassen oder Farbenschlägen die wenig Verbreitung haben, ist das Ziel immer etwas weiter entfernt. Aber gerade das macht doch unser Hobby so interessant.

Die kalte Jahreszeit fordert auch bei unseren Tauben wieder Futterumstellungen. Erst sind wir noch in der Endphase der Hauptmauser. Auch wenn die Schwingen schon alle gefallen sind, fehlt es meist noch im Halsgefieder. Also muss auch die Futtermischung noch dementsprechend abgestimmt sein. Die fertigen Jungtauben kommen schon auf die ersten Schauen. Trotzdem sollten wir jetzt schon an die folgende Verpaarung denken, die ja meist auch noch in die kalte Jahreszeit fällt. Ist der Nachwuchs durchgemausert, sollte trotz Belastung durch das Ausstellen die Futtermischung und Menge reduziert werden. Obwohl ja für jeden Zuchtablauf Mischungen angeboten werden, sollte man sich nicht unbedingt daran halten. Jede Rasse stellt ihre eigenen Ansprüche und es muss der Züchter herausfinden, was für seine Rasse zu welcher Zeit am besten ist. Empfehlenswert ist nur, nach Abschluss der Mauser, sollte man bei einer Mischung bleiben, zumindest deren Gerstenanteil erhöhen. Knappe Fütterung ist ja für jede Jahreszeit angesagt. Zum Wohlbefinden Gefiederpflege unserer Tauben auch bei frostigem Wetter das Taubenbad nicht vergessen. Gesunde Tauben nehmen auch in der kalten Jahreszeit gerne das Taubenbad an.

Leider sieht man im Winter immer noch Taubenbestände, wo nicht nach Geschlechtern getrennt wurde. Bei unseren Zuchtpaaren geschieht es ja zwangsläufig nach Zuchtende, obwohl es noch Züchter gibt, die erst kurz vor der nächsten Verpaarung trennen. Man sollte hier nicht die Natur zum Vorbild nehmen, denn hier regelt das Futterangebot die Zuchteinstellung. Wichtig ist die Geschlechtertrennung schon im Jungtierschlag, wenn die ersten Täuber in die Geschlechtsreife gehen. Man darf nicht vergessen, dass es schon nach Absetzen der dritten Brut sein kann und diese in ihrer Entwicklung gestört werden.

Ich habe Eingangs kalte Eier und erfrorene Jungtäubchen angesprochen, aber das sollte man natürlich nicht nur den niedrigen Temperaturen zuordnen. Wenn wir über Vererbung denken, schon bei der Verpaarung, ist doch meist das äußere Erscheinungsbild ausschlaggebend. Vergessen wir dabei aber nicht, dass hier auch das Brutverhalten vererbt wird. Obwohl hier auch die Fütterung eine Rolle spielt, sollte das Zuchtpaar doch ihre Jungen gut und vor allem lange decken.

Ralf George



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: .george.ralf@t-online.de

Wege zu einer natürlichen Gesunderhaltung der Tauben

Februar 2011 / 605

Lieber Zuchtwart, dieses mal haben wir wieder ein Thema, dass auf Grund seiner Länge und Ausführlichkeit doch einige Seiten beansprucht. Da Sie ja das Thema bei ihrer Arbeit als Zuchtwart verwenden können/sollen, brauchen Sie es zusammenhängend. Darum einige Zuchtwartebriefe auf einmal. Da bei nachfolgenden Ausführungen nicht nur Empfehlungen ausgesprochen werden, sondern alles bis ins Detail hinterfragt wird, empfehle ich, diese Seiten vor der Verwendung im Verein/Kreis, doch einige Male durchzulesen. Zusammenfassend darf ich sagen, es beinhaltet den Trend unserer Zeit, „Zurück zur Natur“.

Ralf George

Ein normaler Zuchttablauf mit gesunden und ohne großen Aufwand standardmäßig versorgten Tauben war früher eine Selbstverständlichkeit. Massive Probleme gab es eher vereinzelt, konnte dann aber zum Totalverlust führen. In den letzten Jahren hat sich die Situation aufgrund neuer, erst in den letzten Jahren bei uns auftretenden Erregern leider grundlegend verändert. Allein die neuen Begriffe, wie Jungtauben-, Mooskrankheit oder die vielfach genannten Viren (z.B. Adenoviren, Circoviren) sind ein Zeichen dieser Entwicklung. Viele Züchter können diesbezüglich aus eigener Erfahrung berichten und oft genug war/ist man als Betroffener am verzweifeln.

Das Bestreben eines Züchters sollte es stets sein, durch das Schaffen von optimalen Voraussetzungen mit Blick auf Schlagverhältnisse, Versorgung, Gesundheitskontrolle, Tauben-Qualität, und vor allem Vorsorge, den Einsatz von Antibiotika weitgehend einzuschränken.

Nur täglich optimal mit Nährstoffen und Vitalstoffen versorgte Tauben können genügend Abwehrkräfte aufwenden, um Infektionen und dem ständig neuen Kontakt mit Erregern entgegen zu treten, ohne ihre Form einzubüßen. Ein guter Versorgungsplan zielt mit Hilfe der Wirkstoffversorgung mit Vitaminen, Aminosäuren, Spurenelementen usw. gezielt auf diese Abwehrsteigerung und auf die Unterstützung der Keimreduktion ab.

Zwei Seiten sind grundsätzlich zu betrachten:

Erreger:	- zu viele	Geschwächte Abwehr:	- nasskalte Witterung
	- besonders aggressive		- Stress
	- unbekannte		- nicht ausgereiftes Immunsystem

Außerdem! Jeder Bestand hat sein Mikroklima und hier seine eigene Resistenzen.

Ursachen und mögliche Gegenmaßnahmen

- Vermeidung von Überbesatz

Freiflug, bei dem sich die Tauben tagsüber leicht aus dem Weg gehen können, ist vielerorts leider nicht mehr möglich, so dass verstärkt auf die Volierehaltung ausgewichen werden muss. Die Kapazitätsgrenze ist hier viel eher und oftmals schon zu Beginn einer Zuchtsaison erreicht, weil mit mehr Zuchtpaaren als für die gegebenen Platzverhältnisse vernünftig bzw. Anfangs geplant in die Zucht gegangen wird. Es ist auch nachvollziehbar, dass wir zu Beginn des Jahres um jedes Jungtier froh sind und das Thema Selektion gern mal vernachlässigt wird. Nur der wirklich Erfolgs versprechenden Nachzucht tun wir hier keinen Gefallen! Wir vergeuden den Platz, das Licht und die Luft unserer künftigen Hoffnungsträger, die wir als hochrassig einstufen und der ja unser ganzer Stolz des aktuellen Zuchtjahres sein soll. Ein voller Jungtierschlag im Juli/August ist das Ergebnis einer erfolgreichen Zuchtsaison! Werden dann aber die Paare getrennt und jedes Tier beansprucht einen Sitzplatz, wird es meist eng und die Kapazität reicht nicht mehr aus. Die Tiere sind aufgrund der Dichte einem erhöhten Infektionsdruck ausgeliefert, unterliegen beim Kampf um Futter und Sitzplatz einem Dauerstress, der belastende Mauserverlauf zerrt an den körpereigenen Energiereserven und das trockene, sonnige Sommerwetter (Erreger-Verdünnung durch Trockenheit und ultraviolette Strahlung) wird nach und nach vom feuchteren, unstillen Herbstwetter abgelöst. Es ist dann meist nur noch eine Frage der Zeit bis der Punkt erreicht ist, bei dem der Taubenorganismus den Angriffen krankmachender Viren, Bakterien und Pilze nicht mehr standhält.

- Trockene Ställe mit optimaler Belüftung
- Rechtzeitige Selektion nach Rassetyp, aber auch Widerstandskraft und Vitalität
- Verhinderung/Einschränkung der Überbesetzung

Jungtauben → Wenn der Übergang von passiver zu aktiver (körpereigener/trainierter) Immunität nicht rechtzeitig gelingt, erlischt die passive Immunität (als Embryo über den Dotter erlangt) nach drei bis vier Wochen und die Jungtauben werden für Infektionskrankheiten empfänglich.

Überdurchschnittliche Virenanhäufung (Circovirus) → Angriff auf das (leistungsschwache) Immunsystem.

Viren. - die neue Geißel der Menschheit, aber auch des Tierreichs und der Pflanzenwelt! Um unsere Bestände erfolgreich vor einer sekundären Infektion zu schützen, bedarf es der Kenntnis der Funktion von Viren und ihres Infektionsweges. Arzneimittel wie Antibiotika, sind gegenüber Viren im Allgemeinen ebenso machtlos wie Kälte, Hitze und Desinfektionsmittel. Vorbeugende Impfungen zur Auslösung einer Immunität sind hier das wichtigste Gegenmittel. Die Herstellung eines längerfristig erfolgreichen Impfstoffes ist hierbei aber nicht immer leicht, weil die diese Vermehrung einer fortlaufenden Veränderung (Mutationsfreudigkeit) unterliegen und hierfür die Identifizierung eines fixen Erbeils notwendig ist. Auch kann sich das Virus nicht allein fortpflanzen, sondern benötigt hierfür immer einen Wirt in Form einer Zelle (Tier, Pflanze, Bakterie). Bei Befall (Zelleindringung durch Zellwandauflösung) wird der Zellkern, welcher alle Lebensfunktionen der Zelle steuert, dann einfach zur Produktion von neuen Viren umprogrammiert. → Ein infiziertes Tier wird aufgrund der daraus resultierenden massenhaften Virenausscheidung (Ausscheider) zur potentiellen Ansteckungsgefahr für den Restbestand!

Ist eine Infektion mit einem dem Organismus bekannten Virus erfolgt, so reagiert das gesunde und leistungsstarke Tier mit der verstärkten Bildung von spezifischen Antikörpern. Werden diese Antikörper nicht rechtzeitig und in ausreichender Zahl gebildet (Immunschwäche), führt das zur massenhaften Virusvermehrung und dem Befall weiterer gesunder Zellen. Das erkrankte Tier wird dann zum Virusproduzenten und gibt diese an seine Umwelt weiter. Letztendlich wird aufgrund der voranschreitenden Zellvernichtung immer mehr das Immunsystem geschädigt und es kommt zu verschiedenen bakteriellen (Sekundär-) Infektionen.

Der befallene Organismus hat also bei der Abwehr von bekannten Viren eine durchaus reelle Chance. Diese ist jedoch bei unbekanntem Viren (z.B. Einschleppung auf Grund Länder- oder Kontinent überschreitenden Handels) nicht oder kaum noch möglich. Die so sehr gepriesene Globalisierung hat eben auch ihre Schattenseiten. Der Mensch tauscht hier eben nicht nur Güter, sondern auch Viren/Krankheitserreger durch persönlichen Kontakt oder die Handelsware (Tier) aus. Diese neuen Viren sind dem Organismus oftmals unbekannt und aufgrund der deswegen fehlenden Antikörper kommt es zur Infektion und zum Ausbruch von Krankheiten. Früher war für den Taubenzüchter, -händler die Hürde zum Tieraustausch mit fernen Ländern eben viel höher. Heutzutage stellt ein Import/Export aus Übersee nur noch ein kleines Problem dar und die evtl. Quarantäne soll nur helfen, Schlimmeres zu vermeiden. Jeder gesunde Organismus lebt im Gleichgewicht mit seinem Mikroklima vor Ort, welches durch dessen Umfeld, z.B. Witterungsverhältnisse (Hitze, milder Winter, Luftfeuchtigkeit) geprägt wird. Wechselt ein Tier den Besitzer und somit den Stall, unterliegt es nicht nur den Strapazen, wie Transport, Eingewöhnung und Futterumstellung. Vielmehr muss sich die körpereigene Gesundheitspolizei auf die neue Mikroklima-Situation einstellen und wird u.a. auch von unbekanntem Krankheitserregern attackiert, für die bisher keine Abwehrsysteme nötig waren. Im Gegensatz wird aber auch der Bestand mit den bisher unbekanntem Krankheitserregern des Neuzugangs konfrontiert.

→ Jeder Bestand hat sein eigenes Mikroklima bzw. Resistenzen!

Eine beim Neuerwerb zuvor durchgeführte Antibiotika - Behandlung vermag zwar die Bakterien zu vernichten, hat aber auf die Viren-Population keinerlei Auswirkungen und dient nur als Wegbereiter für krankmachende Schimmelpilz-Kulturen und Bakterien, die nun wegen der sterilen Schleimhäute diesen Angriff meist schutzlos ausgeliefert sind.

Bei nahezu jeder Taube ist standardmäßig eine Besiedelung mit Hefepilzen feststellbar; diese gehören zur Physiologischen Flora der Schleimhäute. Erst bei einem Sieg über das Abwehrsystem (Virusbefall), den daraus resultierenden langwierigen Krankheitsverläufen und/oder ausschweifenden antibiotischen Therapien evtl. in Kombination mit einer unstablen Wetterlage bzw. hoher Luftfeuchtigkeit



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: .george.ralf@t-online.de

Wege zu einer natürlichen Gesunderhaltung der Tauben

März 2011 / 606

vermehrten sie sich derart stark, dass sie in der Lage sind, die Taube zusätzlich zu beeinträchtigen. Ergänzend ist noch zu erwähnen, nicht nur die Viren, sondern auch die krankmachenden Pilzkulturen besitzen in der Außenwelt eine hohe Widerstandskraft (z.B. auch gegenüber vielen Desinfektionsmitteln) und werden immer mehr zum Problem in der modernen Medizin. Das extrem schnelle Verenden zahlreicher Jungtiere, ohne ein Zeichen von Abmagerung, ist ein relativ sicheres Zeichen von Pilzbefall. Der Pilz scheidet nun im Vogelkörper konstant Gifte (Mykotoxine) aus, welche zu den giftigsten Substanzen der Natur zählen. Diese gelangen in die Blutbahn und können somit praktisch alle Organe (Darm, Herz, Niere, Leber, Geschlechtsorgane) schädigen. Es handelt sich hierbei um eine schleichende Erkrankung (langsame Vergiftung), die im akuten Fall zum Versagen der Entgiftungsorgane (Niere, Leber) führt. Bei einem evtl. erstellten Befund wird dann lediglich Nierenversagen festgestellt! Da der Antibiotika-Einsatz immer als Wegbereiter für krankmachende Pilzkulturen dient, sollte dieser stets gut überlegt sein!

Bewährt haben sich der Einsatz von Biosept C, insbesondere bei der Eingliederung von Neuerwerbungen (5-Tage-Kur), Probiotika zum Aufbau der Schleimhäute oder Jod-Präparaten. Alle besonders empfehlenswert nach antibiotischen Kuren und im Rahmen individueller Versorgungsprogramme. Biosept C und Jod werden von Hefepilzen nicht besonders gut vertragen und bei nicht übermäßiger Vermehrung lassen sich die Keime durch einen ausreichend dosierten Einsatz gut zurückdrängen.

Bei Virusinfektionen ist es außerdem unabdingbar ein Abwehr steigerndes Präparat, wie z.B. Adenosan (Immunglobuline/versch. Pflanzenextrakte) oder Oppimun (vermehrte Antikörperproduktion) einzusetzen.

Es sind Fälle von Jungtierkrankheiten bekannt, in denen allein durch diese Verabreichung (auf Tauben abgestimmt) der Verlust der Jungtiere gestoppt werden konnte und sich der Zuchtverlauf wieder stabilisierte. Mehr hierzu in den nächsten Abschnitten.

Falscher Medikamenteneinsatz

Ein nicht zu vernachlässigender Grund für die mittlerweile oft bestehende Resistenzen der Krankheitserreger gegenüber verschiedenen Antibiotika, liegt in dem unsachgemäßen bzw. unnötigen Einsatz von Medikamenten. Dies resultiert teilweise aus Unkenntnis – das Pulverchen, welches beim Letzten Mal / Zuchtkollegen gewirkt hat, hilft bestimmt – oder auch aus übertriebener Vorsicht, wenn die Medikamentengabe zur Vorbeuge bzw. Behandlung, trotz Einzeltierkrankung, gleich beim Gesamtbestand bei Einzeltierkrankungen dienen soll. Spätestens seit der Jungtaubenkrankheit weiß man, dass eine Antibiotikagabe beim Gesamtbestand verheerend sein kann. Kaum mehr steigerungsfähig ist es, wenn bisher nicht benötigte Mittelchen kurz vor Ablauf des Haltbarkeitsdatum noch verbraucht werden, denn man will ja kein Geld umsonst ausgeben.

Mal abgesehen davon, dass beim Antibiotika-Einsatz die gesamte Schleimhaut-Flora (Mikroflora – Kleinstlebewesen wie z.B. Bakterien, Pilze usw.) vernichtet wird und es in der langen Zeit bis zur Wiederherstellung (unterstützende Probiotika-Gaben empfehlenswert) für die neu aufgenommenen Bakterien ein Leichtes ist, über die dann durchlässige Darmwand ungehindert in den Organismus zu gelangen und sich gleichzeitig krankmachende Pilzkulturen (Schimmel-, Hefepilze) auf diesem Nährboden ansiedeln und ausbreiten, können wir hier die Evolution beobachten. Im Schatten dieser Pilzkulturen vermehren sich u.a. die evtl. zuvor bekämpften Bakterien erneut und eine erneute Behandlung wäre die Folge. Das Lebewesen (hier: Krankheitserreger) sucht einen Weg sich dem veränderten Lebensraum (Antibiotika-Einsatz) anzupassen und zu überleben. Aufgrund der milliardenfachen Versuche mit kürzester Reproduktionszeit ist dies ein durchaus erfolgreiches Unterfangen, das lediglich dem Faktor Zeit unterliegt! → Resistenzen! Wenn schon vorbeugende Maßnahmen, so empfiehlt sich, wenn möglich, natürliche Wirkstoffe ohne Resistenzbildungen zu verwenden. Der Züchter riskiert ansonsten auf längere Sicht den Schaden immer mehr zu vergrößern, anstatt diesen einzudämmen. Dies gilt im

übertragenen Sinn auch für die Bekämpfung von Einzellern (Trichomonaden Hexamiten) und Parasiten.

Der Züchter sollte sich also von dem Gedanken verabschieden, alle Bakterien und Viren im Stall zu töten! Vorbeugen gegen Krankheiten kann man nur, wenn man das Immunsystem unterstützt und es anregt, mehr Abwehrzellen zu produzieren. Eine ausgewogene Ernährung und die ausreichende Versorgung mit Vitamin A, B und D unterstützt dann den körpereigenen Immunisierungsprozess.

Wer hier verantwortungsvoll vorgeht und die chemische Waffe vor allem für den Notfall vorhält, hat dann auch ein wirksames Mittel zur Hand!

Achtung! Wenn Tetracyclin-haltige Medikamente verabreicht werden, immer Kalk und Grit entfernen, da ansonsten die Wirksamkeit derer vermindert bzw. aufgehoben wird.

Unterschätze und vernachlässigte Selektionskriterien → Resistenzanalyse!

Speziell in den letzten Jahren haben sich viele Rassen in den Hauptrassemerkmalen überdurchschnittlich weiter entwickelt. Viel zu oft ging da der Typ vor und die natürliche Vitalität wurde hinten angestellt. Schwache, aber rassige Tiere werden notfalls aufgepäppelt und im Folgejahr hoffnungsvoll in die Zucht eingestellt. Vertreter, die zu schwach sind, sich im Zuchtstall zu behaupten, dürfen ihre schwachen Gene ungestört in der Zuchtbox weiterreichen! Dann doch direkte oder indirekte Inzucht, denn man will ja die Erbanlage festigen (Flaschenhals-Effekt)! Eine züchterische Einbahnstraße! Inzucht ist durchaus nicht negativ zu werten! Nur der Züchter darf hierbei nicht den Fehler machen, die strenge Selektion nur auf Äußerlichkeiten abzustellen! Zu dem Thema Erhaltung der allgemeinen Widerstandsfähigkeit/Vitalität (gestörte Antikörperbildung) gehören auch andere genetisch verankerte Eigenschaften, wie Brutpflege, Eiqualität, Stressbewältigung, Intelligenz usw., die es zu erhalten gilt. In der Wildtaubenzucht wird zur Erhaltung der Vitalität bei Mutationen immer wieder die Einkreuzung wildfarbener Vertreter empfohlen. Diesen Weg können wir natürlich nicht gehen, aber es empfiehlt sich bei Bedarf die Einkreuzung robuster, wenn auch vielleicht nicht gar so hochrassige Tiere anderer Zuchten. Es gibt bereits Sondervereine, welche die genetische Fehlentwicklung ihrer Rasse erkannt haben und für deren „Blutauffrischung“ nach alten und vitalen Gen-Ressourcen suchen.

Vermeidung von Mangelerscheinungen

Jeder fürsorgliche Züchter ist der Meinung, dass es seinen Tauben an nichts mangelt, weil er ihnen doch sämtliche im Fachhandel angebotenen Produkte, wie Taubenkuchen, Grit, Magensteinchen (?), Futterkalk usw. anbietet. Die Mangelerscheinungen bei unseren Tieren sind größer als wir meinen. Man kann diese auch nicht immer definieren, wer aber seinen Bestand so vielseitig wie nur irgendwie möglich ernährt, tut sein Bestes diesen vorzubeugen. Hierzu folgende Beispiele!

Das heiß begehrte **Salz** wird den Tieren zur freien Aufnahme fast nie angeboten. Der Salz-Heißhunger resultiert aus einer Mangelerscheinung im Organismus und bei plötzlichem Überangebot dieser Tauben-Leckerei können sich Vergiftungserscheinungen einstellen. Die Folgen sind Durchfall und eine Belastung des Organismus. Speziell Taubenküken können dem konditionell wenig entgegen setzen, sind im Wachstum gestört bzw. verenden schlimmstenfalls.

Bestimmte Picksteine werden von Tauben besonders gern aufgenommen werden, weil sie einen hohen Natriumchloridgehalt (Salz) aufweisen. Die weiteren aufgenommenen Bestandteile des Picksteins werden vom Tier jedoch nur in kleinen Mengen benötigt und ungenutzt ausgeschieden. Dies belastet nicht nur den Organismus, sondern auch den Geldbeutel des Züchters. Der Salzbedarf eines Tieres unterliegt Schwankungen und der Konsum wird von diesem - wenn eine freie Aufnahme möglich ist - bedarfsorientiert wahrgenommen. Ein Vorenthalten macht also keinen Sinn, sondern fördert nur das Fehlverhalten in der Nahrungsergänzungsaufnahme. Ich reiche deshalb meinen Tauben einen mit Futterkalk gefüllten Tonnopf, der mit Salzlauge (z.B. aufgelöstes Himalayasalz oder Jodsalz) getränkt wird. Wenn die Lösung vollkommen versickert und der Inhalt getrocknet ist, wird es den Tieren zur freien Aufnahme zur Verfügung gestellt. Das Gemisch hat sich dann erhärtet und das Herauslösen verlangt von den Tauben viel Arbeit; einer übermäßigen Aufnahme kann so gut vorgebeugt werden. Speziell bei den Freiflugtauben habe ich die positive Erfahrung gemacht, dass ich hierdurch die Aufnahme des aggressiven Streusalzes unterbinden konnte. Ein Picksteinverbrauch über Bedarf wird somit außerdem verhindert.



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: .george.ralf@t-online.de

Wege zu einer natürlichen Gesunderhaltung der Tauben

April 2011 / 607

Omega-3-Fettsäuren – der Körper kann diese essentielle Fettsäuren nicht selbst herstellen und der Bedarf im Freiflug durch die Aufnahme von Schnecken und Würmern gedeckt. Bei der Volierehaltung führt dies zu Mangelerscheinungen. Man muss hier nicht auf teure Produkte aus dem Handel greifen. Eine täglich, aber geringe Zufütterung von Fischmehl, aber auch Raps oder Raps-, Lein- bzw. Weizenkeimöl (pflanzliche Omega-3-Fettsäure) deckt diesen Bedarf ebenfalls. Insbesondere das Fischmehl (60-72% Rohprotein, 5-11% Fett) erweist sich hier als sehr wertvoll, da das Fischprotein zu den Hochwertigen Eiweißen zählt und ggf. Vielen Alternativen speziell bei den essentiellen Aminosäuren (Lysin, Methionin und Thyreonin) diesen überlegen ist.

Lecithin – Sammelbegriff für eine Gruppe von nichtessentiellen Stoffen, die der Körper also auch selbst produzieren kann, vorausgesetzt er erhält alle nötigen Bausteine und dies regelmäßig. Eine Nahrungsquelle für Lecithine sind auch hier alle Tiere, die unsere Tauben gerne fressen würden, also die bereits erwähnten Schnecken, Würmer, Insekten, Spinnen. Beides, Omega-3-Fettsäuren und Lecithin, kann auf pflanzlicher Basis beigefüttert werden. Sie sind jedoch als tierische Variante auch im Ei enthalten!

Fütterungsfehler bzw. Futterbelastung

Der Halter bzw. Züchter ist für eine rasse- und situationsgerechte Fütterung verantwortlich – auch das gehört zum Tierschutz! Defizite können lediglich noch die Freiflugtauben geringfügig ausgleichen, bei den Tieren in Volierehaltung heißt es „friss oder stirb!“

Die Futterqualität bezieht sich:

1. auf den Keimgehalt sowie die Zusammensetzung und
2. auf die Belastung des Futters mit Pestiziden/Umweltgifte sowie Toxinen, welche insbesondere aus Pilzbefall stammen. Eine Belastung mit dem einen oder dem anderen ist in der heutigen Zeit fast nicht mehr auszuschließen. Mensch und Tier müssen eben darauf achten von den Pestiziden und den Toxinen jeweils verträgliche Dosen aufzunehmen, um einer krankmachenden Vergiftung vorzubeugen. Siehe hierzu den GB-Artikel „Schimmelpilze bestimmen Futterqualität“!

Zu den Themen „Richtige/Leistungsbezogene Fütterung sowie Futterzusammensetzung“ möchte ich vor allem auf die Ausarbeitungen und Beiträge unseres VDT-Journals „Die Rassetaube“ verweisen. Das Vitalkorn beinhaltet neuerdings auch Lecithin, welches sich ebenfalls sehr positiv auf die Entwicklung der Jungtauben und speziell des Gefieders auswirkt.

Ergänzend in diesem Zusammenhang aber noch auf das sogenannte Präbiotika zu erwähnen. Darunter versteht man unverdauliche Futtermittelinhaltsstoffe (Ballaststoffe/Rohfaseranteile), die den Organismus positiv stimulieren, indem sie das Wachstum und/oder die Stoffwechselfähigkeit bestimmter Bakterien im Dickdarm fördern und sich im Zusammenspiel mit Probiotika und Vitaminen bei der Bildung einer gesunden Darmflora hervorragend ergänzen. Die Beifütterung von ungeschälten Hafer (ca. 10%) hat sich hier hilfreich erwiesen und wird auch neuerdings von der Fa. Betz im Mischvorschlag berücksichtigt.

„Schutzfütterung“ bzw. Nahrungsergänzungen zur Stressbewältigung und zur Vermeidung von Krankheiten

Dieser Punkt wird sehr gut durch den GB-Artikel (lt. Anlage) von Frau Dr. Brigitte Gedek behandelt und bedarf m.E. der Ergänzung, dass durch eine zu einseitige Überdüngung beim Getreide Mängel an Mikronährstoffen entstehen, was bei unseren Tauben (insbesondere ohne Freiflug) durchaus zu einer Unterversorgung dieser Vitalstoffe führen kann. Eine zusätzliche Verabreichung von Mikronährstoffen (z.B. LayMax oder OAL) zusätzliche Vitamine bzw. Vitalstoffe, wie Spurenelementen, am besten auf natürliche Art und Weise, ist somit unerlässlich.

Wichtig ist die regelmäßige Verabreichung des Vitamins K1 (fettlöslich) in Verbindung mit den Vitaminen des B-Komplexes (wasserlöslich) und den fettlöslichen Vitaminen A, D und E (Darreichung in Kombination mit Öl). Dies kann mit Hilfe handelsüblicher Vitaminmischungen erfolgen, wobei darauf

zu achten ist, dass diese K1/K2 enthalten und nicht das synthetische K3 (Menadion). Ist auf den Beipackzettel keine klare Aussage, so sollte auf die Gabe verzichtet werden. Bei Einzel- oder Jungtierbehandlung hat sich die Verabreichung von 1-2 Tropfen der K1-Lösung „Kanavit“ bestens bewährt, da dieses auch gegen die fast immer vorhandenen Pilzinfektionen wirkt. Für den Gesamtbestand empfiehlt sich die effektivere und kostengünstigere Verabreichung von Gemüse, Kräuter, Obst, speziell weil hier dem Organismus auch sekundäre Pflanzenstoffe, Mineralien sowie Aminosäuren zugeführt werden, die helfen Mangelerscheinungen vorzubeugen und der weiteren Ernährungs-Optimierung dienen (Pillen ersetzen eben keine ausgewogene Ernährung!). Auch bei der Obst- oder Gemüsezufütterung können wir uns ein Beispiel an den Wildtaubenzüchtern nehmen. Es bieten sich Küchenreste (Salat, Sellerie, Gurken, Apfelreste usw.), Unkräuter (z.B. Löwenzahn, Brennesseln, Vogelmiere) und/oder kultivierte Pflanzen/Kräuter (Zwiebeln, Schnittlauch, Petersilie, Karotten, Topinambur, Majoran/Oregano) an. Eine Aufzählung der verschiedenen Wirkstoffe pro Pflanze würde diese Ausarbeitung zu umfangreich werden lassen, aber einige will ich beispielhaft auführen. **Karotten** (aber auch Grünkohl, Rosenkohl, Spinat, Blattsalat) haben einen hohen Gehalt an Beta-Carotin, der Vorstufe zum Vitamin-A (Schleimhautvitamin), welches für den Aufbau und die Erhaltung einer funktionierenden Kropf- und Darmschleimhaut benötigt wird. Eine Beifütterung hilft somit Schleimhautentzündungen und Wurmbefall vorzubeugen. **Schnittlauch** und **Knoblauch** enthalten Sulfide und Sulfidverbindungen, welche die Blutgerinnung fördern und das Immunsystem stärken (Effektivitätssteigerung der natürlichen Killerzellen und der Abwehrzellen). Werden die rohen Knoblauchzehen geschnitten, so entsteht die geruchsintensive Substanz Allicin. Dieser Stoff tötet Bakterien ab, stärkt die Kräfte der natürlichen Killerzellen (Immunsystem) gegen Infektionskrankheiten und auch gegen Krebs. Die **Zwiebel** hat durch ihre ätherischen Öle eine positive Wirkung auf die Atmungsorgane, besitzt ebenfalls eine antibiotische Wirkung gegen schädliche Mikroorganismen und hilft das Abwehrsystem zu unterstützen. Die Zubereitung sollte mit Hilfe eines Mixers oder dem Zerkleinern einer Küchenmaschine erfolgen (kostgünstige Anschaffung auf Flohmärkten möglich) und über das Futter verabreicht. Aufgrund der im Organismus nur eingeschränkten Speichermöglichkeiten einiger Vitamine und Mineralstoffe, sollte die Zufütterung kontinuierlich und das ganze Jahr erfolgen. Auch die Verabreichung von Heilkräutern wie Thymian (entzündungshemmend und durchblutungsfördernd) empfiehlt sich im frischen wie getrockneten Zustand. Ebenso die verschiedenen im Handel angebotenen Tees haben ihre Berechtigung und können unterstützend verabreicht werden.

Ergänzend ist noch zu erwähnen, dass diese Fütterung vorrangig der Zuführung der fettlöslichen Vitamine A (Beta-Carotin), D, E und K dienen soll und im Körper diese zur zusammen mit etwas Fett verwertet werden. Darum **muss** die Verabreichung immer in Verbindung mit Öl (z.B. Distel-, Sonnenblumenöl) erfolgen. Nur in Begleitung von Fett, aber in einer nicht-wässrigen Umgebung, ist der Organismus in der Lage, die fettlöslichen Vitamine aufzunehmen. Optimal aufgenommen, stärken die Vitamine das Immunsystem und helfen somit die Zellen zu schützen. Aggressive Verbindungen (**freie Radikale**) aus der Umwelt, der Nahrung oder vom eigenen Körper werden somit besser neutralisiert. Vor allem das Vitamin E schützt die Zellmembranen, in denen besonders viele Fettsäuren enthalten sind. Ohne Vitamin E wären ansonsten die empfindlichen Doppelbindungen in den **ungesättigten Fettsäuren** dem Angriff freier Radikaler schutzlos ausgeliefert.

Trotzdem! Zur Vermeidung eines Antigewöhnungseffekts bei den zu bekämpfenden Schadkeimen bleibt es empfehlenswert diese Art der „Schutzfütterung“ immer so abwechslungsreich wie nur möglich zu gestalten.

Bierhefe/Kräuterhefe

Diese enthalten außer Vitaminen, Spurenelementen, Aminosäuren, Calcium, Phosphor noch viele weitere wertvollen Substanzen und haben einen sehr günstigen Einfluss auf den Stoffwechsel und wirken so gesundheitsfördernd. Bierhefe hilft Stoffwechselstörungen zu vermeiden und wirkt vorbeugend gegen Darmkrankheiten.

- Bindung und Inaktivierung von Schadstoffen, die dem Futter entstammen (Pilzgifte) und Schadorganismen des Verdauungskanal (z.B. E.coli).
- Schutz vor Infektionen durch Ausbildung einer Schutzschicht (Biofilm) auf der Darmschleimhaut und durch erhöhte Antikörperbildung.



Zuchtwarenbücherei

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: george.ralf@t-online.de

Wege zu einer natürlichen Gesunderhaltung der Tauben

Mai 2011 / 608

- Versorgung mit hochwertigen Aminosäuren, Vitaminen, Spurenelementen und Enzymen zur Steigerung der körpereigenen Abwehrkräfte.

Nähere Infos gemäß Artikel von Frau Dr. Brigitte Gedek!

Weitere Zufütterungsmöglichkeiten für eine ausgewogene Ernährung

Tierisches Eiweiß

Unsere Tauben sind keine Vegetarier, sondern nehmen im Freiflug auch tierisches Eiweiß in Form von Schnecken, Würmer, Insekten, Spinnen und deren Larven zu sich. Hieraus stammen viele Nährstoffe, die essentiell sind, also vom Körper nicht produziert werden können. Diese Nährstoffe müssen deshalb täglich im Futter enthalten sein. Fehlen sie, führt das zu Mangelerscheinungen und als Folge zu Immunschwäche sowie letztlich zum frühen Tod. Wenn wir auch kein Lebendfutter verabreichen, so gibt es doch Möglichkeiten fütterungstechnisch auf alternative Eiweißquellen auszuweichen. Quark, aber insbesondere Joghurt können natürlich die Kropf- und Darmflora beeinflussen und somit für eine Stärkung der natürlichen Abwehrkräfte, da sich aber die Problematik der Lactose-Unverträglichkeit bei Vögeln teils kontraproduktiv auswirkt, sollte dieser Weg wohl nur bedingt geeignet sein. Auch das Ei ist ein sehr wertvolles Nahrungsmittel, das reich an Vitaminen (Vitamin-A-Träger), Mineraliengehalt und Fettsäuren ist. In der Taubenzucht fallen schon mal Eier an, die nicht mehr benötigt werden und dann nutzlos entsorgt werden. Warum auf den Misthaufen werfen, wenn sie auch verfüttert werden können? Eiweiß und Eigelb werden unter das Futter gemischt und saubere Eischalen können evtl. über den bereits erwähnten Mixer wieder in den Taubennahrungskreislauf einfließen. Erwähnenswert ist auch, dass speziell das arteigene Eiweiß eine sehr hohe Verwertbarkeit aufweist!

Bei der Darreichung tierischen Eiweißes ist aber **unbedingt** darauf zu achten, dass die Futtermittellösung **knapp** kalkuliert ist und eine schnelle Aufnahme erfolgt. Ansonsten läuft der Züchter Gefahr, dass dieses verdirbt und als Folge Futtermittelvergiftungen auftreten.

Die Futtergefäße sollten außerdem regelmäßig gereinigt bzw. desinfiziert werden, um bei dieser Fütterungsmethode die Bildung von Schimmelpilzen aufgrund von Futterrückständen zu verhindern. Ich verwende hierzu Propolis, ein natürliches Desinfektionsmittel, mit welchem ich die Holzböden für diesen Zweck tränke.

Propolis: Hierbei handelt es sich um das sogenannte Kittharz der Bienen, das sich als natürliches Desinfektionsmittel, Antibiotika und Viruzid (virushemmendes Mittel) in der früheren Medizin bestens bewährt hat!

Öle: Öle gehören wegen ihrer essentiellen (einfach und mehrfach ungesättigten) Fettsäuren, den enthaltenen Vitaminen und wegen ihrer Rolle als Gegenspieler für die fettlöslichen Vitamine unbedingt zur täglichen Fütterung. Es empfiehlt sich die Verwendung von Distel-, Oliven- und Maiskeimöl. Speziell das Olivenöl hat sich aufgrund seiner antibiotischen Eigenschaften hier bestens bewährt. Wertvoll wäre auch das Schwarzkümmelöl, welches aber von den Tauben nur ungern aufgenommen wird.

Rohrzucker/Honig: Diese Energieträger können über das Wasser oder das Futter (Kleberfunktion) verabreicht werden (1 Teelöffel pro Liter), denn diese wirken sich positiv auf die Stoffwechselsteigerung aus und haben gleichzeitig noch eine keimeliminierende Funktion. Die Tiere haben hierdurch mehr Appetit und können so ihre genetischen Anlagen besser ausschöpfen. Speziell beim Gefiederwechsel, vorrangig schwarzer Rassen, hat sich die Zucker/Honiggabe bewährt, weil diese auch den Grünack fördert. Auch der in Drogerie-Märkten angebotene Multivitamin-Sirup (für Kinder gedacht) ist eine wertvolle Alternative. Neben 11 wichtigen Vitaminen sind noch die Mineralstoffe Phosphor, Calcium, Magnesium und Natrium sowie die beiden Spurenelemente Mangan und Zink enthalten. Und das zum Preis von 3 bis 4 € für 500 ml.

Achtung: Wo auch immer möglich, sollte bei der Zusatzfütterung auch Futterkalk/Hefe mit verabreicht werden. Benetzte Körner binden diese Zugaben an die Körner und unterstützen die Aufnahme!

Natürliche immunstimulierende Ergänzungsfuttermittel aus der Industrie

Erlaubtes „Doping“ durch Jod und Eisen (z.B. Tollisan Quick)

Jod regt die Hämoglobinbildung (Anteil rote Blutkörperchen), was die Voraussetzung für einen funktionierenden Sauerstoff- und Nährstofftransport ist. Hier möchte ich hier die **Ferkelwühlerde** erwähnen (Jod sollte dann noch ergänzend verabreicht werden). Vogelzüchter setzen diese mit Erfolg ein, insbesondere beim Ankeimen der Futterratten. Diese zeichnen sich aus:

- Durch den niedrigen pH-Wert (4,5-4,9) hilfreich zur Vorbeuge von Darmstörungen.
 - Natürliche Huminsäure, als auch Oxal- und Fulvosäure, welche die Verdauung fördern; weitere wertvolle Nährsubstanzen (organische Eiweißverbindungen, versch. Zuckerarten, Mikronährstoffe usw.) werden außerdem beim Stoffwechsel auf vielen Positionen benötigt.
 - Der hohe Eisengehalt unterstützt die Hämoglobinbildung im Blut.
 - Überschüssige Feuchtigkeit wird aufgesaugt.
- Vorbeugend gegen Futterverpilzung.

Ansäuern des Trinkwassers

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor zur Gesunderhaltung des Tierbestandes ist die Keimreduktion, insbesondere beim Trinkwasser (Infektionsherd). Dies kann über die Zugabe von Apfelessig, oder besser noch von diversen Säure-Mixturen (Fruchtsäuren oder organische Säuren, wie Skorpion- und Ameisensäure) bzw. von Moorkonzentrat erfolgen. Alle Varianten (Soft Acid IV+, PH-Control usw. haben sich **mittelfristig** bewährt.

Auch die altbekannte Blautingtur verfolgt den Zweck des Ansäuerns. Das evtl. Durchwecheln der Zugaben begünstigt den Antigewöhnungseffekt. Auf eine natürliche Zusammensetzung sowie die richtige Dosierung sollte geachtet werden, um nicht komplett zu desinfizieren (Immunsystem wird entlastet anstatt gefordert) bzw. hierdurch Stoffwechselstörungen auszulösen. Ziel ist die Reduktion der Schadkeime für den Anfang des Verdauungsapparates (vorrangig Kropf) und im Darmbereich die Schaffung eines ideal-sauren Milieus zum Aufbau einer positiven Mikroflora.

Innovativer Neuanatz, da immunsystemstimulierend anstatt entlastend – **Biosept C**.

→ Eine tragende Säule einer guten Immunabwehr ist und bleibt eben der Darm. Der Dünndarm übernimmt 25% der immunologischen Funktionen der Körperabwehr und es befinden sich hier 70-80% aller antikörperproduzierenden Zellen des Verdauungssystems.

Immunitätsfördernde pflanzliche und homöopathische Komplex-Präparate

Zur Steigerung der körpereigenen Abwehr (u.a. vor und während Impfmaßnahmen) sollten Produkte wie Livimun, Gamba-Immun, Adenosan, Oppimun Verwendung finden. Der Einsatz, speziell bei der unterstützenden Eltern-/Jungtierzellenfütterung oder bei den abgesetzten Jungtieren hat sich hier bestens bewährt. Insbesondere die Homöopathie birgt hier noch ungeahnte Möglichkeiten und jeder Züchter hat grundsätzlich die Möglichkeit hier seine eigenen, situationsgerechten Behandlungsmethoden zur Therapie oder Vorbeugung anzuwenden.

Ich will hier kurz 3 homöopathische Mittel ansprechen, welche sich bei mir bewährt haben. Zuerst „Ipecacuanha“ (Schutz der Schleimhäute), welches ich vorrangig bei belastetem Wetterwechsel einsetze. Als Ergänzung hierzu bietet sich „Lachesis“ an, welches die Hormonproduktion, speziell der Sexualhormone, ankurbeln und somit ebenfalls einer evtl. Kreislaufschwäche vorbeugt. Und bei Impfungen empfiehlt sich immer die Gabe von „Thuja“, um die Immunisierung des Bestandes zu unterstützen und evtl. Impfbegleiterscheinungen besser zu verarbeiten. Alle 3 gebe ich in Form von Globulis (Streukügelchen mit Potenz C30, Dosierung 2-3 Stück pro Liter Wasser. Die Anwendung sollte max. 6 Wochen erfolgen, da ansonsten die Wirkung nachlässt (Gewöhnungseffekt).

Kolostrale Immunglobuline (Antikörper)

Die Präparate (Globin Top, Backs-Immun-Eipulver, Power-Globin, Adenosan, Kolsal-Rekord-Kapseln usw.) enthalten Immunglobuline (aus Kolostral-Milch und/oder dem Ei gewonnen), die das Immunsystem stärken und harmonisieren und somit bei der Abwehr zahlreicher Bakterien unterstützen. Speziell bei Bestands-Resistenzen sind diese Produkte sehr zu empfehlen.

Was macht Kolostral so wertvoll? Diverse Unhaltstoffe des Kolostrums wie Laktoperoxidase, Lysozyme und Laktoglobulin entfalten eine ausgeprägte Wirkung gegen krankmachende Bakterien (z.B. medikamentenresistenten Coli-Keime) und Viren in Magen und Darm. Entzündungshemmende



Zuchtwarenbrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: .george.ralf@t-online.de

Wege zu einer natürlichen Gesunderhaltung der Tauben

Juni 2011 / 609

Substanzen schützen die empfindliche Schleimhaut, während das synergistische Zusammenwirken von einzigartigen Wachstumsfaktoren die Ausreifung und Entwicklung der Darmschleimhaut anregt. Damit wird das Verdauungssystem auf eine optimale Verwertung verschiedenster Futtermittel vorbereitet.

Wenngleich die Gabe solcher Nahrungsergänzungsmittel teilweise umstritten ist – da nicht bewiesen ist, dass speziell die Alttiere diese auch verarbeiten können – sollte jeder hier seine eigenen Erfahrungen machen. Bevor ich einem Jungtier beim Beringen irgendein Kombi- oder Trichomonaden-Präparat verabreiche und ihm schon von klein auf das im Aufbau befindliche „aktive“ Immunsystem schädige, versuche ich lieber diesem bei der Stärkung und Harmonisierung dessen behilflich zu sein.

Curo Trek (System) für einen aktiven Stoffwechsel (u.a. durch hormonaktive Substanzen)

Es handelt sich hierbei um ein Produkt der Firma Backs, welches sämtliche Stoffwechselfunktionen aktiviert und somit die körpereigene Vitamin- und Eiweißsynthese positiv beeinflusst. Die Tiere zeigen eine verbesserte Futtermittelverwertung und einen gesteigerten Bedarf an Mineralien. Außerdem fördert es die Produktion der Fortpflanzungshormone sowie die Eibildung und deren pünktliche Ablage. Eine deutlich höhere Stoffwechselaktivität sorgt für eine außerordentliche Vitalität, die hilft Ausstellungsstress sowie Temperaturschwankungen (Frühjahr/Herbst) besser zu verkraften und das Wachstum sowie den Mauserverlauf fördert. Auch bei der Schauvorbereitung unserer Kropftauben ist die Verabreichung sehr vorteilhaft, weil hier der Geschlechtstrieb angekurbt wird. Für einen erfolgreichen Einsatz bitte unbedingt Gebrauchsinformation beachten! Eine m.E. noch bessere Alternative mit mindestens gleichem Erfolg stellt die regelmäßige Herstellung und Verabreichung von Keimfutter dar. Auch hier kann bei der Zubereitung mehr falsch gemacht werden als man zuerst annimmt und es empfiehlt sich vorher eine praxiserprobte Anleitung, z.B. von H. Töllner, zu studieren und gemäß dieser vorzugehen.

Aus der Praxis:

Das alles klingt aufwendiger, als es in Wirklichkeit ist. Am Beispiel der Fütterung meiner Tauben will ich das darstellen:

Neben einer ausgewogenen Futtermischung gebe ich Früchte (z.B. Äpfel, Holunder), Gemüse (Tomaten, Karotten, Salat, Topinambur) und Kräuter der Saison. Das Ganze wird in einem Küchenmixer unter Zugabe von Gerste oder Weizen zerkleinert und zum Schluss wird auf der niedrigsten Mixerstufe noch Enten-/Gänsemastfutter als Trägersubstanz hinzugefügt. Das Ergebnis wird vorrangig mit Hefe (sehr positive Ergänzung zu Knoblauch und Zwiebel) und Futterkalk angereichert und sofort an die Tauben verfüttert, welche diese Futterergänzung nach kurzer Gewöhnungsphase gern annehmen. Eine zusätzliche Beigabe von Öl erübrigt sich hier, da diese unter anderem auch im Pressfutter als ätherische Öle enthalten sind.

Eine andere Variante ist es, normales Mischfutter mit Eiern, Ölen, Moorkonzentrat oder Joghurt anzufeuchten und diese mit Futterkalk, Bierhefe, Ferkelwühlerde, getrockneten und gemahlten Kräutern (z.B. Oregano) zu vermischen.

Dazu gebe ich, je nach Situation (Schlechtwetter, Mauser, Stresssituation) entweder „Rasse Aktiv“ (Dosierungsanleitung genau beachten!). Die mindestens gleiche Wirkung erzielt der Züchter aber auch, wenn er Keimfutter (Ferkelwühlerde nicht vergessen) in Kombination mit Jod und/oder dem homöopathischen Mittel Lachesis verabreicht. Ein Organismus, bei welchem der Stoffwechsel optimal funktioniert, ist eben auch für solch belastende Situationen bestens gewappnet.

Probieren Sie es mal aus, es macht gar nicht so viel Arbeit, zumal die meisten Zusätze in Küche, Garten und Umgebung zu finden sind. Außerdem werden Sie bemerken, dass der Futterverbrauch der Tiere merklich zurück geht und dies, als auch der ersparte Medikamenteneinsatz, Ihren Geldbeutel wiederum entlastet.

Schlusswort

Am Ende meiner Ausführungen angelangt, möchte ich noch erwähnen, dass diese Ausarbeitung mit Sicherheit keinen Anspruch auf Vollständigkeit geltend machen will. Zur Gesunderhaltung unserer Tauben gehören noch weitere Themen, wie optimale Stall-Belüftung (Luftzug, nicht Zugluft), vorbeugende Impfungen, Schädlingsbekämpfung usw.! Auch über diese Themen gibt es wertvolle Fachliteratur die dem organisierten Geflügelzüchter weitestgehend zugänglich ist. Auch wäre es der Sache nicht dienlich, wenn deshalb eine bisher funktionierende Haltung rigoros geändert würde!

Dieser Beitrag soll dem Züchter einfach nur helfen Zusammenhänge besser zu verstehen, Fehler zu vermeiden und so seinen Tauben auch in einem heutzutage schwierigeren Umfeld auf natürlichem Wege die Gesundheit zu erhalten. Mit dem Ziel bei geringem zeitlichen und finanziellen Mehraufwand sich die Freude an einem gesunden Taubenbestand zu bewahren!

Martin Gangkofner

Quellenhinweis: Geflügel-Börse, Ausgaben 15/1999, 23/2000, 03/2001, 09/2002, 05/2004, 12/2004, 15/2004, 16/2004.

Lieber Zuchtwart, Sie als Vereins- oder Kreiszüchtwart haben ein Arbeitsgebiet, das Sie voll auslastet. Trotzdem gibt es Abläufe im Verein oder Kreisverband, die eigentlich im zuständigen Bereich des Vorstandes liegen, Sie aber durch ihr Ehrenamt Einfluss ausüben können. In unserem Verbandswesen gibt es Versammlungen und sonstige Veranstaltungen, vom Verein über Kreis- und Bezirksebene sowie auch auf Landesebene, die notwendig sind, um Beschlüsse zu fassen und vor allem, die Anwesenden über alles zu informieren. Vieles kommt bei den Züchtern des Vereins nicht an, weil eben keine Abordnung anwesend war, oder das Gehörte nicht weiter gegeben wurde. Für Sie als Zuchtwart sind hauptsächlich Veranstaltungen wichtig, wo es um Fachliches geht und dazu gehören natürlich vor allem die Veranstaltungen des Zuchtbuches Bayern, Schulung und Jahreshauptversammlung.

Machen Sie bitte etwas Werbung für unsere Hauptversammlung, dass wir nicht wieder so schlecht besucht werden, wie es in den letzten beiden Jahren der Fall war.

Einladung

zur Jahreshauptversammlung des Zuchtbuches Bayern am
Sonntag, den 3. Juli 2011 in Mühldorf-Neuhäusl

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Grußwort der Ehrengäste
3. Totengedenken
4. Helmut Sachsenhauser: Gesundheitsvorsorge beim Rassegeflügel,
5. Jahresbericht des Obmannes
6. Kassenbericht und Entlastung der Geschäftsführung
7. Bericht von der BDRG Zuchtbuchtagung
8. Die Zukunft unseres Zuchtbuches Bayern
9. Die nächsten Zuchtbuchschauen
10. Wünsche und Anträge

Ralf George



Zuchtwarenbuch

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: .george.ralf@t-online.de

Sind seltene Hühnerrassen/Farbenschläge zu empfehlen?

Juli 2011 / 610

Wir alle wissen, dass es Rassen gibt die selten werden, oder selten sind und keine Verbreitung finden. Es gibt auch „Moderassen“, die eine schnelle Verbreitung finden, vor allem wenn sie vom Herkömmlichen abweichen, vielleicht grüne oder schokoladenfarbige Eier Legen. Aber diese ausgenommen, führen manche Seltenheiten ein Schattenleben. Auch Züchter dieser Kategorie sind im Vergleich zu gängigen Rassen oder Farbenschlägen meist im Nachteil. Nicht nur was die Zucht betrifft, sondern auch auf Ausstellungen.

Man sollte sich aber trotzdem nicht beirren lassen, in die Zucht einer seltenen Rasse/Farbenschlag einzusteigen, wenn einem die Rasse, bzw. Farbenschlag begeistert. Um spätere Misserfolge auszuschließen, muss ich mich vorher schon über den derzeitigen Zuchtstand der Rasse informieren. Vor allem, wie viele Zuchten es gibt, mit denen ich Kontakt aufnehmen kann und dass erfahren ich aber nur über den Sonderverein dieser Rasse. Schon beim ersten Kontakt mit dem Sondervereinsvorsitzenden werden sie mitbekommen, wie aktiv dieser SV ist. Steht der Entschluss fest, dann Eintritt in den SV und Kontakt zu mehreren Züchtern aufnehmen. Von Zuchttieren auf Schauen zu erwerben oder Bruteier schicken zu lassen würde ich abraten. Besuchen sie diese Züchter zu Hause und schauen sie deren Tierbestand genau an. Nur so bekommen sie für den Anfang für sie wichtige Informationen zur Zucht.

Natürlich bringt die Seltenheit einer Rasse/Farbenschlag Probleme mit sich, da die gesamte Zuchtbreite oft zu klein ist, um Tiere zu bekommen, die nicht irgendwie mit einander verwandt sind. Forscht man bei den Züchtern dieser Rasse nach der Abstammung, kommt man immer wieder auf den selben Ursprung. Ist die Rasse noch nicht so durchgezüchtet, dass anteilmäßig genügend Zucht- bzw. Ausstellungstiere fallen, bin ich so gezwungen, mit mehreren Zuchtstämmen zu arbeiten.

Nun kommen wir zu einer Entscheidung, die schon bei der Planung mit einbezogen werden muss. Habe ich genügend Platz für eine zweite Rasse? Ist meine Anlage - Ställe, Außenbereich, Einrichtung auf diese neue Rasse zugeschnitten? Da ich bei noch nicht so durchgezüchteten Rassen/Farbenschlägen meist mit einem größeren Bestand züchten muss, erübrigt sich schon die Frage nach zwei Rassen im Bestand. Kann ich auf Grund meiner Platzverhältnisse eine zweite Rasse dazu nehmen, sollten beide Rassen in ihren Ansprüchen übereinstimmen, da sie meist zusammen gebrütet und aufgezogen werden.

Ich will auch in diesem Zusammenhang einmal ein Thema anschneiden, dass nicht immer so gut ankommt. Es ist gerade bei Neubeginn einer Zucht ein schwieriges Unterfangen, brauchbare Zuchttiere zu bekommen. Auch später, wenn ich zur Verbesserung mancher Merkmale ein Einzeltier einbringen will. Aus vielen Zuchten ist auf Grund von falschen Konkurrenzdenken leider nichts brauchbares zu bekommen. Mir sind Züchter bekannt, die beste Zuchttiere lieber der Küche zuführen, als sie einem „Konkurrenten“ abzugeben. Ähnlich ist es auch mit so manchen Geschäftsgebaren unserer Züchter. Wenn es wirklich in unserem Interesse liegt, eine Rasse/Farbenschlag zu verbreitern, müssen wir auch Zugeständnisse machen. Übrige Bruteier - natürlich von original Zuchtstamm – einmal zum Küchenpreis abgeben, oder einmal für eine Henne nichts verlangen.

Die wenigen Zuchten seltener Rasse/Farbenschläge sind meist weit verstreut und schon deshalb sollten diese Züchter guten Kontakt pflegen und Zuchttiere unter einander austauschen. Nur so ist es gewährleistet, dass die Rasse schneller durchgezüchtet ist und auch eher eine Verbreitung findet.

Gerade bei seltenen Rassen/Farbenschlägen sind Sonderschauen zu empfehlen, da diese Sonderrichter die Feinheiten und vor allem die Zuchtichtung der Rasse/Farbenschlag kennen.

Blutauffrischung

Die Übertreibung der Blutsverwandtschaft innerhalb der selben Familie kann zu Verlusten in der Zucht führen. Obwohl wir gleich anfangs festhalten müssen, dass ohne Inzucht im weitesten Sinne es keine Rassen geben würde und es nur so zu einer Ausgeglichenheit innerhalb einer Rasse kommen

kann. Wie der erfolgreiche Weg der „Inzucht“ verläuft und wann eine „Blutauffrischung“ nötig ist, liegt an den Ausgangstieren und vor allem an der Selektion innerhalb der folgenden Generationen.

Hier wird vor allem von vielen Züchtern auf größeren Schauen eingekauft, weil man unbedingt „fremdes Blut“ braucht, oder zu brachen glaubt. Um aus der Zucht eines Spitzentieres „frisches Blut“ zu bekommen, wird oft unnütz viel Geld ausgegeben. Meist sind es doch nur bestimmte Merkmale, die wir verbessern wollen und hier bringt ein Tier aus einer bekannten, ausgeglichenen Zucht mehr, wie ein uns fremdes Exemplar. Ganz allgemein werden sich solche Käufe bei Tauben auf beide Geschlechter erstrecken, während bei der Gattung der Herdentiere Männchen weit mehr gefragt sind, als weibliches Geflügel. Der Hahn ist eben der halbe Zuchtstamm.

Die Mehrheit der Geflügelzüchter kennt keine Einzelkontrolle. Es hat daher keine Möglichkeit, den Erbwert seines Geflügels zu testen und dann gute Vererber zu bevorzugen. Deshalb ist in solchen Zuchten die Streubreite zwischen guten und weniger guten Individuen sehr groß und bei den im allgemeinen bescheidenen Kükenbeständen dieser Kleinzucht spielt der Zufall die entscheidende Rolle. Auch der teuerste und hoch bewertete Zuchthahn kann z.B. alle die Mängel, die in einem Hennenbestand offen oder verdeckt vorhanden sind, nicht auf einen Schlag beseitigen. Er kann in dem einen oder anderen Punkt „durchschlagen“, sofern es sich um dominante Erbanlagen handelt. Er kann auch als „Blender“ angesehen werden, wenn er das erwartete Ergebnis nicht bringt, obwohl die nächste Küken-generation aus „Aufspaltungen“ alles korrigiert. Aber dann ist der Hahn wahrscheinlich nicht mehr am Leben. Grundsätzlich sollte daher ein solcher Hahn an seine Töchter zurückgepaart werden. Dann erst kann man seinen Wert beurteilen. Grundfalsch wäre es, wenn ein Züchter der Meinung wäre, beim Ausbleiben des erwünschten Ergebnisses nun einen anderen Hahn zu erwerben. Denn dann beginnt wieder ein neues Lotteriespiel.

Er würde damit nur erst recht ins Schwimmen kommen. Zu wenig wird oft daran gedacht, dass es in der Zucht ja nicht nur um das immer besser werden geht. Es wäre gut, würde man mehr daran denken auch die Vorzüge mancher Tiere im Stamm zu sehen und sich zu bemühen, sie festzuhalten. Und dies geht mit „fremden Blut“ schwerlich.

Solange ein Geflügelbestand gesund ist, normale Lege- und Zuchtleistungen erbringt und die Nachzucht sich gleichmäßig entwickelt, ist an sich wenig Anlass an Degeneration zu denken und streng genommen besteht auch kein Grund zur „Blutauffrischung“. Geht es aber um Rassefeinheiten oder Beseitigung von Farbfehlern, die offensichtlich ererbt werden, dann soll man kaufen, aber keine Wunder erwarten, sondern muss Geduld aufbringen, bis sich das „neue Blut“ durchgesetzt hat. Und dass kann mitunter mehrere Generationen dauern, sofern man eben nicht gezielt Wert auf die Einzelkontrolle jedes Tieres legen kann.

Bei Tauben verläuft zwar die Entwicklung in gleicher Weise. Weil jedoch hier jeder Zukauf nur einem Partner erhält, ist das Ergebnis besser zu kontrollieren und auch vom Ergebnis der restlichen Paare abzuschirmen.

Eine hundertprozentige Sicherheit, kurzfristig ein bestimmtes Zuchtergebnis zu erreichen, gibt es bis heute nicht. Wenn ein Züchter die Möglichkeit und den Willen hat, das Einzeltier im Stamm oder Bestand genau zu kontrollieren, dann schafft er die Voraussetzung dafür, dass seine Planung nicht in der Auflösung aller erhofften Träume verliert, sondern sich allmählich eine zunehmende Ausgeglichenheit seiner Tiere einstellen wird.

Der Einsatz eines weiblichen Fremdtieres ist wohl problemloser. Zum Erfolg wird er ebenfalls nur dann führen, wenn die Nachkommen dieses Tieres einwandfrei ermittelt und gekennzeichnet werden. Dies setzt voraus, dass die Bruteier getrennt vom übrigen Eieranfall gewonnen werden, also die Erzeugerin zum Legen abgetrennt wird und dann erst wieder zum Stamm kommt. Wer natürlich während der Brutsaison Fallnest betreiben kann, hat den Vorteil.

Die Mitgliedern unseres Zuchtbuches Bayern oder auch aus anderen Landeszüchtbüchern können die Leistung ihrer Bestände belegen. Des Weiteren gibt ihnen jedes Zuchtbuch gerne Auskunft über die gesamte Leistung unserer aufgeführten Rassen. Vor allem, wenn sie nicht nur nach Schönheit züchten, sondern auch der allgemeinen „Leistung“ eine Chance in ihrem Bestand geben. Fragen Sie nach!

Ralf George



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: .george.ralf@t-online.de

Auch das Huhn hat seinen Tagesablauf

August 2011 / 611

Wir alle kennen das Sprichwort „Der Mensch ist ein Gewohnheitstier“ und das bezieht sich auch aufs Tier. Obwohl sich Hühner wie auch anderes Geflügel sich an die täglich ablaufenden Rituale gewöhnen, haben sie einen von der Natur vorgegebenen Tagesrhythmus, den wir beim täglichen Tagesablauf mit einbeziehen müssen. Die wichtigsten Tätigkeiten sind Nahrungsaufnahme, Fortpflanzung, Komfortverhalten, Fortbewegung, Ruhen und Schlafen, Ausscheidungsverhalten, Feindvermeidung und Sozialverhalten.

Nahrungsaufnahme: Obwohl das Futterpicken dem Küken schon angeboren ist, muss es in den ersten drei Lebenstagen noch geübt werden. Das gewisse Augenmaß ist schon sehr gut entwickelt. Der Geschmacksinn spielt bei unseren Hühnern eine untergeordnete Rolle, obwohl sie doch zwischen eiweißreicher und eiweißärmerer Futterrationen unterscheiden können. Bei unserer Haltungform, wo zumindest zu verschiedenen Tageszeiten Futter zur Verfügung steht, verwendet das Huhn ungefähr 40% der Tageslichtperiode zur Nahrungsaufnahme. Bei ausgewilderten Haushühnern dagegen schon bis zu 50% der Tageslichtperiode. Die Hauptfresszeiten liegen in den zwei bis drei Stunden nach Lichtbeginn und in den letzten Stunden vor Beginn der Dunkelphase. Darüber sollte man nachdenken, wenn das künstlich verlängertem Tageslicht um fünf Uhr beginnt und vielleicht erst um zehn Uhr der Futtertrog gefüllt wird.

Im Gegensatz zur Futteraufnahme muss die Wasseraufnahme von den Küken erst gelernt werden. Entweder erlernt das Küken das Wasser zufällig, oder es erlernt das Trinken von findigeren Küken. Hier ist das genaue Beobachten schon sehr wichtig. Ist Hilfe vom Züchter erforderlich, steckt man das Schnäbelchen einiger Küken ein paar Mal ins Wasser hat es auch den Rest schnell gelernt. Dies erübrigt sich natürlich bei der Naturbrut. Nach längerem Transport ist es deshalb wichtig, zuerst Wasser anzubieten und später dann erst das Futter. Die Aufmerksamkeit gilt dann erst dem Wasser und einer Austrocknung wird dadurch vorgebeugt. Wird das Wasser mit Zusätzen versetzt, vor allem bei Salz oder zu starker Essigsäure, kann dies zum Ablehnen des Trinkwassers führen. Hier reagiert das Huhn empfindlicher als bei der Futtergabe.

Komfortverhalten: Hierzu gehören alle Verhaltensweisen, die mit der Reinigung und Pflege des Gefieders oder anderer Körperteile zu tun haben. Vielfältig ist hier das Verhaltensinventar Federputzen, -schütteln Kopfschütteln, Kopf- und Schnabelkratzen, Flügelschlagen, Flügel- und Beinstrecken und Sandbaden. In vielen Anlagen fehlt leider die Gelegenheit zum Sandbaden. Mancher „ordnungsliebende“ Züchter ärgert sich, wenn im gepflegten Hühnerauslauf die Grasnarbe mit zum Teil großen Löchern verunstaltet wird. Ein der Größe entsprechendes Sandbad würde hier vielleicht Abhilfe schaffen. Diese Tätigkeiten werden in der Regel um die Tagesmitte herum beobachtet. Ca. 10% der Tageszeit wendet das Huhn für ihre Gefiederpflege auf. Die Gefiederpflege muss natürlich auch vom Züchter unterstützt werden, indem er seine Tiere ungezieferrfrei hält.

Fortpflanzung: Zu diesem Funktionskreis gehören das Verhalten bei der Paarung, der Eiablage, der Brut und der Aufzucht. Im gesamten Tagesablauf nimmt die Paarung eine untergeordnete Rolle ein, denn die Hennen lassen sich in der Regel leicht vom Balzverhalten des Zuchthahnes beeinflussen. Bei Hennen, die in der Rangordnung weiter oben stehen, kann es etwas schwieriger sein. Bei bester Vorsorge vom Züchter kann es vorkommen, dass ein Hahn eine bestimmte Henne nicht annimmt, oder umgekehrt, die Henne dem Hahn ausweicht. Setzt man eine fremde Henne dazu, um die Rangfolge zu ändern, hat das schon öfters zum Erfolg geführt. Für die Legehennen ist die Zeit der Eiablage ein gewichtiger Zeitabschnitt. Ein bis zwei Stunden vor der Eiablage zeigen die Hennen eine ansteigende Erregung. Sie laufen häufig umher, sie gackern laut und sind auf der Suche nach einem Nest; denn nicht jedes angebotene Nest sagt ihnen zu. Hier sind vor allem vom Züchter genug Legenester anzubieten. Etwas abgedunkelt mit guter Neststreu wird auch ein Nest lieber angenommen und verhindert manchmal das Verlegen in eine Stallecke. Werden Fallnestvorsätze zur Abstammungskontrolle eingesetzt, sollten mehr Nester angeboten werden, denn sie verhindern, dass zwei Legerinnen das Nest

gleichzeitig benützen. Denn trotz längerer Suche wird gerne immer das gleiche Nest wieder aufgesucht. Ideale Nester verkürzen die Suchzeit, die zwischen zehn Minuten und zwei Stunden liegen kann. In dieser Suchphase wird wenig Futter und Wasser aufgenommen. Nachdem der Nestboden genügend bearbeitet wurde, setzt sich die Henne ziemlich steil ab, das Gefieder ist gestäubt und das Ei wird in einer Art Wehen ausgestoßen. Die Henne sitzt dann noch einige Minuten auf dem Ei, ehe sie das Nest verlässt. Nach der Eiablage wird sofort Wasser und Futter aufgenommen. Diese Tätigkeit nimmt ca. 20 bis 25% des Tages in Anspruch.

Sozialverhalten: Die Rang- oder Hackordnung regelt im Zuchtstamm oder Legeherde die sozialen Verhältnisse. Schon in der 7. bis 8. Lebenswoche wird diese Ordnung gebildet. Die Rangordnung wird durch folgende Faktoren beeinflusst: Hähne sind ranghöher als Hennen; ältere Tiere meist ranghöher als jüngere; schwere Tiere haben meist einen höheren sozialen Rang. Werden verschiedene Rassen zusammen gehalten, können sogar leichtere Rassen ranghöher sein als die Schwereren. Bei Brütigkeit oder Mauser rückt das Tier meist an die letzte Stelle dieser Rangordnung. Da ein Huhn sich nur ca. 25 „Gesichter“ merken kann, steigt in größeren Gruppen (meist nach Zusammenstellung der Zuchtstämme in Herden) auch die Wahrscheinlichkeit von sozialen Auseinandersetzungen. Die ranghohen Tiere verschaffen sich Vorteile bei der Futter- und Wasseraufnahme und können so auch höhere Leistung erbringen. Eine entsprechende Gestaltung der Ställe nimmt auf die Ansprüche der Tiere Rücksicht.

Fortbewegung: Die Laufaktivität muss vor allem im Zusammenhang mit der Nahrungssuche, dem Aufsuchen der Sitzstangen und Ruhezone gesehen werden. Wie bei der Futteraufnahme zeigen unsere Hühner einen zweigipfeligen Rhythmus. Zu Beginn und am Ende der Lichtperiode ist die höchste Laufaktivität zu verzeichnen. Die Eiablage verursacht auch ein Ansteigen der Laufaktivität, wobei die Tageszeit hier doch stark variieren kann.

Ruhen und Schlafen: Wie beim Menschen gibt es auch bei unseren Hühner Tiefschlaf- und Wachschlafphasen. Die Tiefschlafphasen treten relativ häufig auf, dauern aber meist nur wenige Sekunden. Während des Schlafens steckt das Huhn seinen Kopf unter den Flügel. Zum Schlafen suchen die Hühner gerne erhöhte Stellen auf, denn ihr Instinkt sagt ihnen, dass sie hier vor gewissen Raubtieren am besten geschützt sind. In den Nachmittagsstunden ruhen die Hühner gerne im Sitzen oder im Stehen, wobei der Kopf selten unter die Flügel gesteckt wird. Tagsüber wird bis zu 10% ruhend oder dösend verbracht.

Ausscheidungsverhalten: Unsere Hennen koten ca. zweimal in der Stunde. Kothäufigkeit und -menge sind gleichmäßig über den ganzen Tag verteilt. Nachts wird ca. 75% der gesamten Kotmenge abgesetzt. Darum ist gerade dem Kotbrett eine große Aufmerksamkeit zu schenken. Zu empfehlen sind glatte Oberflächen, um die tägliche Reinigung zu vereinfachen. Mit Gitter abgedeckte Kotbretter, um die tägliche Reinigung zu umgehen, sind vor allem im Sommer nicht zu empfehlen. Die Tiere sitzen trotz guter Belüftung oft über eine mit Ammoniak angereicherten Luft. Des Weiteren habe ich beim täglichen Entfernen des Kotes einen Überblick über den Gesundheitszustand der Tiere. Denn der Kot ist das Spiegelbild der Gesundheit.

Feindverhalten: Unsere Hühner werden von uns weitgehend vor Raubtieren geschützt. Deshalb wird das typische Verhalten im Rahmen der „Feindvermeidung“ meist gegenüber dem Menschen gezeigt. Darüber hinaus führen starke, vor allem ungewohnte Umweltreize wie z.B. plötzlicher Lichteinfall, ungewohnte Geräusche, Objekte sowie auch fremde Personen zur Auslösung des angeborenen Fluchtmechanismus. Das Reaktionsspektrum reicht vom „Erstarren“ oder „Sich-tot-stellen“ bis zur panikartigen Flucht. Das Erstarren kann überwiegend bei Küken festgestellt werden. Das Fluchtverhalten kann bei größeren Beständen auch zur sogenannten „Hysterie“ führen. Die Scheu vor dem Menschen, also der Fluchtmechanismus ist in unseren Hühnerrassen sehr verschieden ausgeprägt. Er variiert auch zwischen den einzelnen Aufzuchtphasen. Es kann möglich sein, dass Tiere im Alter von einigen Wochen über die Hand Futter annehmen, jedoch schon nach einigen Wochen ein anderes Verhalten zeigen. Die Scheu vor dem Menschen kann aber von Anfang an durch häufigen Kontakt abgebaut werden. Häufiges Ansprechen, auch bevor man die Stalltüre öffnet, baut einiges an Fluchtverhalten ab.

Wir als Züchter müssen alles geben, um eine Vertrautheit zwischen Züchter und Tier herzustellen!

Ralf George



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: .george.ralf@t-online.de

Etwas über das Verdauungssystem unserer Hühner

September 2011 / 612

Unsere Rassehühner können zu den Allesfressern gezählt werden. Sie sind in der Lage, pflanzliche und tierische Futterstoffe aufzunehmen und zu verdauen. Schon dies ist ein Grund, sich Gedanken über eine vernünftige Fütterung unserer Rassehühner zu machen. Unsere Haltung unterscheidet sich doch wesentlich von der wirtschaftlichen Form, bei der Tiere nach einer kurzen Mast oder kurzer, extremer Legetätigkeit der Schlachtung zugeführt werden. Unsere Tiere, vor allem gute Vererber bleiben oft jahrelang in der Zucht und hier können wir schon mit artgerechter Fütterung was beisteuern. Ob die Ernährung des Bestandes in Ordnung war, erkennen wir am besten nach zwei oder drei Jahren bei der Schlachtung an dem Zustand der Organe.

Die Nahrungsaufnahme wird durch das sogenannte Hunger- Sättigungszentrum im Zwischengehirn gesteuert. Für die Tätigkeit der Nahrungszentren sind innere und äußere Faktoren von Bedeutung. Einfluss auf diese Nahrungsaufnahme haben z.B.: der Füllungszustand von Kropf, Magen und Darm, der Blutzuckerspiegel, der Aminosäuregehalt des Blutes, die Umgebungstemperatur, die Tränkwasserversorgung, die Leistung und auch die Art der Beschaffenheit des Futters.

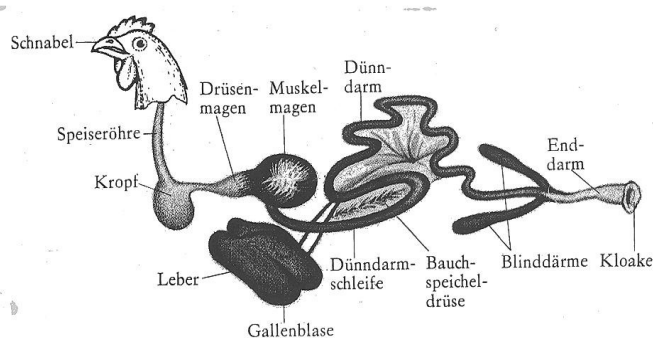
In der **Schnabelhöhle** wird die Gleitfähigkeit des Futters durch Beimischung von Speichel gesteigert. Das Futter gelangt von dort in die als **Kropf** bezeichnete Erweiterung der **Speiseröhre**. Die Kropfschleimhaut selbst produziert keine Verdauungsfermente. Durch die Abgabe von Schleim wird das aufgenommene Futtermittel aufgeweicht. Eine erste Verdauung beginnt mit der Wirkung der in pflanzlichen Futtermitteln enthaltenen Fermente.

(*Fermente sind Proteine, die biochemische Reaktionen katalysieren*) und der Tätigkeit von Mikroorganismen. So wird vor allem der Abbau von Kohlenhydraten eingeleitet. Die Verweildauer im Kropf hängt natürlich von der Festigkeit und Trockenheit der aufgenommenen Nahrung ab und wird vom Nervensystem gesteuert. Aus dem Kropf gelangt die Nahrung über die untere Speiseröhre in den **Drüsenmagen**, der sich an ein verdicktes Rohr direkt an die Speiseröhre anschließt. Im Drüsenmagen wird das Futter mit Magensaft durchgetränkt. Der Magensaft beinhaltet Salzsäure, Pepsin und Schleim.

Der aus mehreren kräftigen Muskeln bestehende **Muskelmagen** bewirkt durch rhythmische Bewegungen die Zerkleinerung des Mageninhaltes. Aufgenommene Steinchen (die sie im Auslauf aufnehmen, Magensteinchen, Grit) begünstigen diesen Vorgang. Die Verdauungsvorgänge und die Resorption (*unter Resorption versteht man die Stoffaufnahmen in biologischen Systemen*) der Nährstoffe erfolgen vor allem im **Dünndarm**. Im vorderen Teil des Zwölffingerdarms setzt die Hauptwirkung des vorher genannten Magensaftes ein. Hier spalten sich die Eiweiße, die dann in den weiteren Dünndarmabschnitten durch Fermente der Bauchspeicheldrüse in einzelne Aminosäuren zerlegt werden. Auch der Abbau von Kohlehydraten geschieht durch Fermente der Bauchspeicheldrüse, wobei von der Magenschleimhaut abgesonderte Sekrete beteiligt sind.

Die für den Fettabbau notwendigen Fermente kommen ebenfalls aus der Bauchspeicheldrüse bzw. aus dem Gallensaft. Neben ihrer Funktion als Verdauungsdrüse produziert die Bauchspeicheldrüse auch Hormone, die eine wichtige Rolle im Kohlenhydratstoffwechsel spielen. Die für unser Geflügel charakteristischen, paarig angelegten **Blinddärme** sind für die Verdauung weniger von Bedeutung. Die Aufschließung von Rohfasern sowie die Bildung einiger Vitamine erfolgt durch die Wirkung von Mikroorganismen. (*Mikroorganismen, auch Mikroben genannt, sind mikroskopisch kleine Lebewesen*).

Im kurzen **End-** oder **Dickdarm** sammelt sich der Kot, bevor er über die **Kloake** ausgeschieden wird. Das Schließen der Kloake erfolgt durch einen Ringmuskel. Der dickbreiige Blinddarmkot wird nicht



mehr als einmal, der Enddarmkot dagegen mehrmals täglich ausgeschieden. Die gesamte Länge des Darmkanals ist von der Tierart, der Rasse, dem Alter, der Art und Menge des Futters, sowie der Häufigkeit der Nahrungsaufnahme abhängig.

Zum Ausscheidungssystem gehören die Nieren und Harnleiter. Eine Harnblase, wie sie bei Säugetieren vorhanden ist, gibt es bei unserem Geflügel nicht. Die Nieren liegen beiderseits der Wirbelsäule als lang gestreckte, flache, bräunliche Gebilde. Sie haben die Aufgabe, Stoffwechselprodukte aus dem Körper zu entfernen, sowie den Wasser- und Säure-Basenhaushalt zu regulieren. Der in den Nieren produzierte Harn enthält Wasser, Salze, Harnsäure, Harnstoff wie auch andere Verbindungen. Er ist relativ dünnflüssig und wird über die Harnleiter in die Kloake weiter geleitet, wo ihm Wasser entzogen wird. Die auskristallisierten Harnsäuresalze zeigen sich beim Kotabsatz als weißlicher Überzug auf dem Kotballen. Im Gegensatz zu den Säugetieren erfolgt die Ausscheidung von stickstoffhaltigen Stoffwechselendprodukten nicht hauptsächlich als Harnstoff, sondern in Form von **Harnsäure**.

(Harnstoff ist eine organische Verbindung als Endprodukt des Stoffwechsels produziert und in Urin ausgeschieden. Harnsäure ist das Endprodukt des Säureabbaus. Bei Vögel werden auch Aminosäuren zu Harnsäure abgebaut).

Mit dem Futter muss unser Geflügel Nähr- und Mineralstoffe sowie auch Vitamine zugeführt werden. Der Organismus benötigt die drei Nährstoffarten Eiweiße, Kohlenhydrate und Fette in einem bestimmten Mengenverhältnis, um die Lebensvorgänge aufrecht zu erhalten. Sie liefern die dafür benötigte Energie und dienen dem Aufbau der Zellen und Gewebe. Die Nährstoffe sind in den verschiedenen Futtermittel die wir verabreichen, in unterschiedlicher Menge enthalten.

Eiweiß ist der Grundbaustein jeglichen Lebens. Es ist zum Aufbau der Körpersubstanz und der Fortpflanzungsprodukte unentbehrlich. In gewissem Grade können Eiweißstoffe auch als Energielieferant dienen. Das mit der Nahrung zugeführte Rohprotein muss vom tierischen Organismus erst in körpereigenes Eiweiß umgewandelt werden, ehe es verwertet werden kann.

Fette sind gleichfalls Energielieferanten und haben eine wichtige Funktion als Träger fettlöslicher Vitamine. Fette bestehen aus Glycerin und Fettsäuren, wobei einige Fettsäuren als essentielle Nahrungsbestandteile mit dem Futter zugeführt werden müssen. Ein Zuviel an Fett im Futter führt zur Bildung von Fettdepots im Körper.

Kohlenhydrate werden zur Energiegewinnung benötigt. Sie entstehen in Pflanzen aus Kohlendioxid und Wasser. Die Stärke ist in Folge ihrer leichten Verdaulichkeit eine der wichtigsten Energiequellen. Andere Kohlenhydrate, wie die Zellulose, können dagegen vom Geflügel kaum verwertet werden. Überschüssige Kohlenhydratmengen wandelt der Organismus in Fett um.

Mineralstoffe sind die bei der sogenannten Verbrennung eines Futtermittels übrig bleibende Stoffe. Nach der Häufigkeit ihres Vorkommens im Organismus und dem Bedarf werden Mengen- und Spurenelemente unterschieden. Sie sind Hauptbestandteil der Knochen und regulieren den Nährstoffaustausch im Körper. Als Bestandteil von Vitaminen, Hormonen und Enzymen haben Mineralstoffe im Organismus für den Stoffwechsel, das Wachstum, die Fortpflanzung und andere Körperleistungen lebenswichtige Funktionen. Die mit den Körperausscheidungen verloren gehenden Mineralstoffe müssen durch entsprechende Aufnahme mit dem Futter ersetzt werden.

Nicht nur in der Intensivhaltung, sondern auch bei uns Rassegeflügelzüchtern werden zumeist industriell hergestellte Fertigfuttermittel verwendet. Es gibt Futtermittel, die auf die Bedürfnisse der jeweiligen Geflügelart, Altersgruppe und Nutzungsrichtung abgestimmt sind. Es gibt aber auch Züchter, die ihre Futtermischungen selbst zusammen setzen. Dabei ist natürlich die richtige Menge und Zusammensetzung des Futters aus Energie-, Eiweiß-, Mineralstoff- und Vitaminträgern zu berücksichtigen.

Auch bei Verwendung von industriell hergestellten Allein- oder Ergänzungsfutter sollte man durch Zufütterung von Grünzeug quer durch den Garten das Einerlei der Fütterung bereichern. Große Ausläufe mit Grasnarbe, wo auch tierische Nahrung aufgenommen werden kann, sind doch eher die Ausnahme. Die Gesundheit und Vitalität unseres Geflügels wird es und danken.

Ralf George



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George

Niedernberger Str. 4

63834 Sulzbach

☎ 06028/1490 Fax 06028/996136

e-mail: .george.ralf@t-online.de

Ein Ratschlag vom Tierarzt

Oktober 2011 / 613

Lieber Zuchtwart, oft hört man von Züchtern, dass sie keine zuverlässige Anlaufstelle bei Krankheitsproblemen mit ihrem Geflügel haben. Der in der Nähe zuständige Tierarzt ist zwar gut für Großtiere, hat vielleicht noch eine Praxis für Kleintiere, aber mit Geflügel wenig Erfahrung. Ist eine Erkrankung ersichtlich, sollte sofort eine Diagnose erstellt werden, aber auch ein geeignetes Labor ist nicht immer in der Nähe. Darum folgend eine Empfehlung eines Tierarztes, der selbst erfolgreicher Geflügelzüchter ist.

Ralf George

Anweisung zur Trichomonadenbehandlung

Ipronidazol, Metronidazol bzw. Ronidazol – **Einen Meßlöffel (2g) auf 1 Liter Trinkwasser** auflösen (an kühlen Tagen und im Winter Dosis bis zu verdoppeln). Dimetridazol bitte 2 g je 1,5 Liter Wasser. Diese Lösung ist täglich frisch anzusetzen. Die Tauben dürfen in der Zwischenzeit kein Wasser zu sich nehmen, welches **nicht** mit Wirkstoff versetzt ist. Die Kur muss über **10 Tage** angewandt werden.

Bei Dimetridazol darf auf keinen Fall überdosiert werden. Dosis bei Dimetridazol knapp wählen.

Metronidazol in Tablettenform, an heißen Tagen bitte eine Tablette 400 mg je Liter Trinkwasser auflösen, an kühlen Tagen eine Tablette je halben Liter Wasser, eventuell in etwas lauwarmen Wasser vorauflösen. Metronidazol als Infusionslösung, je brieftaubengroße Tauben 2 ml direkt in den Kropf an 4 aufeinander folgenden Tagen oder 100 ml auf 2 Liter Wasser über 7 Tage.

Vor und nach jeder Chemotherapeutika-Kur muss mit einem geeigneten aminosäure-, spurenelement-, vitaminhaltigen Präparat ergänzt werden.

Achtung:

Da alle bislang bekannten Mittel gegen Trichomonaden/Hexamiten (Gelber Knopf, Mooskrankheit) auch eine Reihe von Nebenwirkungen aufweisen, sollte deren Einsatz nur nach vorheriger eindeutiger Feststellung durch ihren Tierarzt erfolgen. Da eine Beeinflussung der Spermaqualität (Samenqualität) möglich ist, sollte ein Einsatz derartiger Mittel (Dimetridazol, Ipronidazol, Gabbrocol, Ursometronit, Metronidazol, Emtryl, Spartrix ect.) möglichst nicht zur Verpaarung erfolgen, sondern erst, wenn bereits die Eier im Nest liegen. Nach jeder zweiten Brut sollte bei mindest einem Tier überprüft werden, in wiefern sich Trichomonaden oder Hexamiten (Spironucleose) massiv vermehrt haben und damit zum Problem werden können.

Wichtig !!! Der optimale Behandlungstermin liegt bei mindestens drei Wochen vor der Anpaarung, besser noch mit mehr zeitlichen Abstand. Auf Eiern zu kuren ist nur eine Notlösung, da diese Medikamente auch in die aktiven Eierstöcke und Hoden eingelagert werden und somit ins Ei gelangen.

Zur besonderen Beachtung:

Da Resistenzen (Krankheitskeime sprechen auf Therapie nicht oder nur unzureichend an) immer häufiger auftreten, unabhängig welches Mittel angewendet wurde, sollte eine Woche nach Abschluss einer Behandlung, immer die Überprüfung des Behandlungserfolges (Kropfabstrich) stattfinden, optimal sogar am 6. Kurtag.

Der Einsatz von Mitteln gegen diesen Krankheitserreger nach ihrem vermehrten Auftreten (ohne bereits aufgetretene Krankheitserscheinungen) kann dann als Vorbeuge (Prophylaxe) gelten, nicht aber der regelmäßige Einsatz ohne erfolgte Diagnose. Der Schaden ist häufig fatal, wenngleich nicht immer gleich offensichtlich.

Kombinationspräparate führen häufig zu Resistenzen. Meine Empfehlung: Gesamtbestand immer mit Monosubstanzen gezielt behandeln, Zukäufe bzw. Einzeltierbehandlung mit Carnidazol (Spartrix) oder Metronidazol flüssig.

Achtung: Tiere die mit Flagellaten bekämpfenden Mitteln behandelt wurden, dürfen nicht mehr als **Lebensmittel verwandt werden!!!**

Salmonellenmanagement

Wie bekomme ich meine Zucht Paratyphus frei, beuge den Eintrag von Salmonellen vor?

Zuchten mit Paratyphushistorie:

Vor der Paarung:

Behandlung mit einem geeigneten, möglichst ausgetesteten (Antibiogramm) Antibiotikum 6 - 10 Tage
Je nach Schweregrad der Anzeichen. Stärker unter Anzeichen leidende Tiere sind länger zu behandeln, dies auch wenn sehr viele Tiere betroffen sind.

5 Tage Pause, eventuell mikroemulgierte Vitamine (Emulvit).

Impfung mit Lebendimpfstoff (Zoosal-T), statt 0,5 ml wird 0,4 ml gegeben.

Vitaminisierung und Zuchtaufbau, möglichst erst 3 Wochen später anpaaren.

Während der Zucht:

Möglichst immer wenn 20 bis 30 Junge zusammen gekommen sind - und 1 - 2 Wochen futterfest sind -
Impfung mit 0,4 ml Zoosal-T.

Wenn die letzten Jungen ihre letzte Impfung vor mindestens 3 Wochen hatten, alle Jungtauben und
auch die Alttauben mit Zoosal-T komplett durchimpfen (0,4 ml)!

Achtung: Vorbehandlung mit Antibiotika, wenn nach einer Impfung Probleme aufgetreten waren,
bzw. die Salmonellenbekämpfung erst angefangen hat (zwei Jahre). Dies muss, wenn die Tiere ge-
boostert werden, d.h. das zweite Mal in kurzer Folge nachgeimpft werden, nicht geschehen – dann
Impfung auch ohne Antibiotikagabe möglich.

Dieser Zyklus wiederholt sich jährlich, bis mindestens zwei Jahre nichts mehr an typischen Sympto-
men auftritt. Spätere Impfungen ohne vorherige Antibiotikagabe, diese bringen auch leider immer das
Keimgleichgewicht im Darm durcheinander, evtl. nach jeder Antibiotikagabe Darmflora aufbauen.

Zuchten ohne Paratyphushistorie:

Können die vorherigen Antibiotikagaben weglassen, vorher und nach den Impfungen vitaminisieren
und hochwertige Ernährung, niemals am Futter sparen, aber knapp füttern!

Die zweite Boosterimpfung der Jungtauben kann auch weggelassen werden, der frühe Impftermin
kann nach hinten geschoben werden – bis alle Tiere auf ein Mal kurz nach der Zucht geimpft werden
können! Salmonellenimpfung immer vor der Paramyxovirose Schutzimpfung!

Jeden Neuzugang drei Wochen quarantänisieren, gegebenenfalls behandeln, besser noch untersuchen
lassen! Eventuell frühzeitig in Impfschema integrieren!

Maik Löffler, Tierarzt

Lieber Zuchtwart, wir wissen alle, dass kein Tierbestand für alle Zeit frei von Krankheiten bleiben
wird. Kaum eine Anlage ist so abzuschirmen, dass sich kein Krankheitserreger einschleichen könnte.
Sind es Vögel oder Nager in/um der Anlage oder zugekaufte Tiere. Die größte Ansteckungsgefahr aber
sind unsere Ausstellungen, wo sich in einer Halle Tiere aus hunderten Haltungen das Stelldichein ge-
ben. Um dass zu überstehen, brauchen wir schon Tiere mit einem guten Immunsystem und hier können
wir vorbeugend schon was tun.

Tatsache ist, dass es meist nur Tiere aus bestimmten Zuchten sind, bei denen nach Ende der Ausstel-
lung Krankheiten ausbrechen und das kann verschiedene Auslöser haben. Es kann vielleicht das Im-
munsystem durch zu vieles Ausstellen geschwächt sein, oder es wurde schon ein Erreger mitgebracht.
Des Weiteren kann eine Schwächung des Abwehrsystems schon im Bestand vorhanden sein. Wenn das
nicht so wäre, müsste bei allen Tieren in diesem Schaumfeld eine Krankheit ausbrechen.

Wenn mir ein Züchter gesteht, dass er nach jeder Schau Antibiotika verabreicht, um allen Gefahren
vorzubeugen, ist das der falsche Weg. Man sollte doch vor jeder Behandlung erst abklären lassen, was
zu behandeln ist und nicht irgend welche „Mittelchen“ anwenden, nur weil ein Zuchtfreund oder
Händler dies als Allheilmittel empfiehlt. Manches Problem liegt doch schon in der Zucht. Bei der
Auswahl der Zuchttiere darf nicht nur die Schönheit eine Rolle spielen, sondern vor allem die Vitalität
und Lebenskraft eines Tieres. Hören sie auf einen erfahrenen Tierarzt!

Ralf George



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: .george.ralf@t-online.de

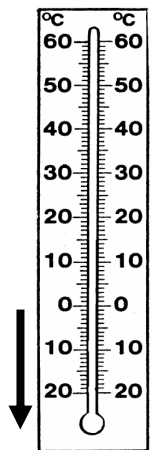
Frostschäden vermeiden

November 2011 / 614

Seine Tiere vor Frostschäden zu bewahren, ist für jeden Rassegeflügelzüchter selbstverständlich. Dabei denkt man zwangsläufig zunächst nur an den Kälteschutz. Unsere älteren Zuchtfreunde werden sich noch daran erinnern, dass man früher erfrorene Kämmen als unvermeidbares Übel nach einem strengen Winter hingenommen hat. Hier hatte man die Hühner manchmal noch über andere Ställe untergebracht, wo es relativ warm war. Kamen sie dann am Morgen ins Freie, waren Federn und Nacktteile von der Stallluft feucht und dem Frost ausgesetzt. Ein erfrorener Kamm war dann das Aus für manchen Zuchthahn.

Gegen die Kälte hat das Gefieder unserer Vögel/Hühner eine Besondere Funktion. Die Lage der Federn lockert sich, der Vogel „pustet sich auf“. Dadurch entstehen Zwischenräume, in denen dann die Luft Wärme haltend wirkt. Kälte kann also nur dann die Haut erreichen, wenn das Gefieder wegen einer späten Mauser noch unfertig ist. Leider sind oft die besten Legehennen im Bestand am meisten betroffen, weil sie bis in den Spätherbst hinein legen und dann womöglich bei dem dann oft radikal einsetzenden Federfall schutzlos sind. Um diese, vor allem für die Zucht wertvollen Tiere, müssen wir uns dann besonders kümmern.

In der Sorge, dass der Hühnerbestand sich auch im Winter recht wohl fühlen soll, machen immer noch überängstliche Züchter den Stall dicht, lassen sich vielleicht dazu verführen, mit künstlicher Wärme ihr Bestreben zu verstärken. Oft will man es nicht wahrhaben, dass unsere Hühner selbst bei Kälte im warmen Stall „gute sauerstoffreiche Luft benötigen“. Es muss daher, egal was für Lüftungssystem wir haben, die Luftzirkulation funktionieren. Sie sollte die verbrauchte Luft absaugen und Frischluft zuführen, ohne dabei die Tiere einen Luftzug auszusetzen. Wir alle kennen doch die häufigen Schnupfenerkrankungen und fragen uns, woher das kommt, da eine Ansteckungsmöglichkeit auszuschließen ist. Eine Erklärung wäre auch eine warme/feuchte Luft im Stall. Wichtig ist, vor allem im Winter, die richtige Einstreu. Schon aus diesem Grund kann immer wieder eine richtige Tiefstreu empfohlen werden. Diese bleibt aber nur trocken, wenn die Belüftung funktioniert. Wo Fenster, Wände und Decken schwitzen, wird auch die Einstreu feucht und gefährlich für den Bestand. Bei meinen Ställen ist die Vorderfront aus Gitter und wird erst dann nur nachts zum Teil geschlossen, wenn wegen Frost die Tränkewärmer zum Einsatz kommen. Dass Tränkewärmer Feuchtigkeit in den Stall bringen, ist bei guter Belüftung nicht zu belegen. Schlimmer ist es, mehrmals täglich warmes Wasser zu geben. Tagsüber bleibt auch bei Minusgraden die Vorderfront offen. Bei extremer Kälte werden Kämmen vorsichtshalber mit Waffenöl eingerieselt. So abgehärtete Tiere kommen auch ohne Probleme durch den strengsten Winter.



Wassergeflügel ist kältefest, ihm machen auch Offenfrontställe wenig aus, sofern es ebenfalls eine warme Unterlage erhält. Je besser und trockener die Einstreu, um so früher setzt das Legen ein. Der Glaube, eine feuchte Streu beim Wassergeflügel ist kein Schaden, da es sowieso ins Wasser gehe, ist ein Irrtum. Man beobachte nur, wie sorgfältig ein Vogel sich das Gefieder putzt, bevor er sich zur Ruhe hinsetzt. Ausgesprochene Frostschäden sind hier bei richtiger Haltung praktisch ausgeschlossen.

Unsere Tauben vertragen auch extreme Kälte sehr gut. Aber auch sie müssen wie unsere Hühner vor Schlagfeuchte und Zugluft geschützt werden. Ist bei den Zuchtpaaren ein gewünschtes Brutverhalten vorhanden, kommen sie auch bei Kälte gut über die ersten Wochen. Gefährlich wird es dann erst, wenn vor der Einfiederung der Jungen nicht lange genug gedeckt wird. Aber das kann auch eine kalte Nacht im März noch zur Folge haben. Vielleicht noch ein Wort zum Taubenbad. Meine Tauben bekommen auch bei Minusgraden noch ihr Bad. Natürlich nur vormittags für eine Stunde.

Ralf George

Einstreu

Lieber Vereinszuchtwart, wir sollten auch mal ein Thema anschnitten, über dass in Züchterkreisen nie diskutiert wird, weil eben jeder für sich schon das richtige Rezept gefunden hat.

Es geht um die **Einstreu** in Ställen und Schlägen, die sehr verschieden, aber auch immer richtig sein kann. Hier spielen Geflügelarten, Rassen, Stall- bzw. Schlageinrichtungen und vor allem die Bestandsdichte eine gewisse Rolle.

Bei unseren Hühnern geht es ohne Einstreu nicht. Schon bei der Kükenaufzucht gehen die Meinungen auseinander. Hobelspäne, gehäckseltes Stroh das es in verschiedenen Arten gibt, Papierunterlagen oder gewaschenen Sand in den ersten Tagen. Dass alles ist richtig, wenn der Boden keine Kälte und Feuchtigkeit abgibt und so die gewählte Einstreu trocken hält. Gitterroste für Küken erwähne ich nur, weil ich diesen Unsinn schon gesehen habe.

Spätestens nach einigen Tagen/Wochen, wenn sich je nach Haltung die Küken im Stall frei bewegen können, muss eine Einstreu aus Hobelspänen oder Strohhacksel eingebracht werden. Die Höhe der Einstreu, bedingt auch im Zusammenhang mit der Bestandsdichte den Zeitraum des Einstreuwechsels. Das Selbe gilt auch für die gesamte Aufzucht der Jungtiere bis zum Zusammenstellen der Zuchtstämme.

Bei den Zuchtstämmen, sowie der Legeherde nach Zusammenführung der Stämme nach der Brutsaison kann nur Tiefstreu empfohlen werden. Die selbe Einstreu wie vorher erwähnt, aber mindestens 20 bis 30 cm tief. Diese hält im Winter warm und gibt den Tieren vor allem wenn der Auslauf gesperrt ist, die Möglichkeit zu scharren. Gibt man die abendliche Körnerfütterung in die Einstreu, erhöht es den Ansporn. Ich wechsele die Tiefstreu bei den Stämmen/Herde, zwei mal im Jahr. Voraussetzung natürlich eine funktionierende Belüftung.

Etwas anders verhält es sich bei unseren Tauben. Ideal wäre hier ein Holzboden ohne Einstreu, der aber täglich gereinigt werden muss. Voraussetzung hierfür ist natürlich ein Schlagboden der von unten sehr gut isoliert sein muss, oder Schläge, die höher liegen und schon eine Luftzirkulation unter dem Boden haben. Bei vielen Bodenschlägen aber ist die obere Lage Estrich und nicht unbedingt „staubtrocken“. Hier trocknet der angefallene Kot schlecht ab und es kann schmierig werden. Hier empfiehlt sich dann doch eine Einstreu, die den Kot bindet und das tägliche Reinigen, wenigstens am Schlagboden erspart.

Wenn eine dünne Schicht Sand eingebracht wird, muss dieser staubfrei sein. Gewaschener Flussand (kein Grubensand) hat diese Vorteile. Was hier staubt, ist dann nicht der Sand, sondern der festgehaltene Gefiederstaub. Vor allem, wenn Ionen im Schlag hängen, die den Federstaub binden und am Boden ablagern. Es gibt auch Züchter, die staubfreie Hobelspäne einbringen und den selben Erfolg erzielen. Voraussetzung auch hier, eine gut funktionierende Belüftung, oder noch besser, Außenfrontschläge. Des Weiteren bietet der Fachhandel heute schon gute Einstreumittel an, welche vor allem die Feuchtigkeit binden. Diese sind zwar zu empfehlen, können natürlich je nach Bodenfläche schon den Geldbeutel strapazieren.

Eine weitere Möglichkeit, den Bodenbelag und die Einstreu zu umgehen, wären Gitterroste. Es gibt heute schon Anlagen, wo über den Schlag- oder Voliereboden Gitterroste angebracht sind. In einem Teilbereich ist es vielleicht noch zu akzeptieren, aber den gesamten Bereich mit Rosten zu überbauen stimmt mich nachdenklich. Es ist zwar Ideal um eine Ansteckung über den Kot zu vermeiden. Aber müssen wir unseren Tauben auch noch den natürlichen Kontakt zum Boden nehmen, wo wir ihnen den Freiflug schon gestrichen haben?

Ralf George

Lieber Zuchtwart, am ersten Oktober war das offizielle Zuchtjahr 2011 vorbei und wir sind schon mitten in der Schausaison. Obwohl in dieser Zeit die Ausstellung im Vordergrund steht, sollten wir den Abschluss nicht vergessen. Erinnern sie bitte ihre Züchter die im Zuchtbuch Bayern sind, an die Abgabe ihrer Zuchtergebnisse. Da wir alles sehr vereinfacht haben, dürfte es nicht an der „Schreibarbeit“ liegen. Im Voraus schon herzlichen Dank für ihre Mitarbeit.

Ralf George



Zuchtwarenbrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: .george.ralf@t-online.de

Ein richtiger Jahresabschluss beinhaltet doch viel.

Dezember 2011 / 615

Obwohl für einen Jahresabschluss meist das Kalenderjahr herangezogen wird, zieht sich der Jahresabschluss für uns Züchter von Oktober bis Januar. Der Abschluss eines Zuchtjahres beinhaltet neben einen kritischen Rückblick auf das abgelaufene Zuchtjahr auch schon die Planung der Zucht fürs kommende Jahr. Dazu kommt noch einige Schreiarbeit, die erledigt werden muss. Das sind ganz normale Abläufe im Zuchtjahr, denen aber oft zu wenig Beachtung geschenkt wird.

Obwohl trotz aller Schwierigkeiten je nach Rasse, Farbenschlag und auch Verbreitungsgrad eine Zucht nach oben zu bringen ist, wird es weit problematischer, eine gute Zucht über Jahre auf diesem Stand zu halten. Vor allem gute Ausstellungsergebnisse lassen manchen guten Vorsatz leicht vergessen. Hier spielt natürlich auch unbewusst der Preisrichter eine gewisse Rolle. Er bewertet das Tier, so wie es sich im Käfig darstellt, weist unter Wünsche auch auf kleine Fehler hin, die man nicht wahrnimmt, da es ja immerhin noch zu 94 Punkten gereicht hat. Hier sollte man schon, was die Zucht betrifft, den „Wünschen“ mehr Beachtung schenken als der Benotung. Denn Schwachpunkte in der Zucht schleichen sich über die Jahre langsam, oft unbemerkt ein.

In einer guten Zucht, darf auch neben all den guten rassischen Merkmalen die vorhanden sind, die „Leistung“ nicht vergessen werden. Vor allem in der Hühnerzucht wird Leistung meist nur über die Eierzahl wahrgenommen und nicht beachtet, dass hier noch viel mehr dazu beiträgt. Befruchtung, Schlupffähigkeit, Ablauf der Mauser, Beschaffenheit der Eier und vor allem Vitalität. Obwohl hier auch die Haltung und Ernährung mit eine Rolle spielt, ist dies nur über eine strenge Zuchtauslese zu bewerkstelligen. Schon bei der Zusammenstellung des Zuchtstammes entscheidet der Züchter, ob die „Leistung“ mit eingebracht werden soll. Lieber Zuchtwart, erklären sie einem Züchter, dass er seinen mit 96 Punkten bewerteten Hahn nicht in die Zucht einbauen soll, da er von der leistungsschwächsten Henne abstammt? Hier werden sie vermutlich wenig Gehör finden. Das sind aber Entscheidungen, die ausschlaggebend sind, einen guten Fortbestand einer Zucht zu garantieren.

Die Weichen hierfür werden schon gestellt, nach dem die Küken geschlüpft sind. Harte Selektierung während der gesamten Entwicklung. Bleibt ein Jungtier in der Entwicklung zurück, sofort aus dem Bestand nehmen, auch wenn es noch so viel versprechend ist. Tiere die sich abweichend langsam entwickeln, können bis Oktober ihre Größe/Gewicht erreicht haben. Dann wandern sie unbemerkt auf Grund ihrer rassisch guten Eigenschaften in den Zuchtstamm.

Die zweite Entscheidung treffen wir beim Zusammenstellen des Altstammes. Hier wissen wir schon, wie die Ergebnisse der letzten Brutsaison waren. In Bezug auf Lebenskraft und Vitalität sollten nur Hennen eingesetzt werden, bei denen es auch mit der Befruchtung und den Schlupfergebnissen zufrieden stellende Ergebnisse gegeben hat. Hier fällt natürlich die Entscheidung schwer, wenn von zehn Bruteiern nur 3 befruchtet waren und daraus ein Küken schlüpfte, aus dem dann der Spitzenhahn wurde. Auch wenn es schwer fällt, sollte man hier weit blickend die richtige Entscheidung fällen.

Bei unseren Tauben sieht es doch genauso aus. Auch hier darf man eine je nach Rasse geforderte Leistung nicht unterschätzen. Man hat ja von seiner Rasse bestimmte Erwartungen in der Nachzucht, die wir fördern müssen. Haben wir genügend Nachzucht, können wir auch rechtzeitig und früh selektieren und Platz für das Gute schaffen. Bei der Zusammenstellung der Zuchtpaare sollten wir nicht nur die rassischen Merkmale im Auge behalten. Beim Jahresrückblick werden wir gemerkt haben, dass noch manches Zuchttier im Bestand ist, das in der Zucht versagt hat. Nicht in der Qualität der Nachzucht, sondern im ganzen Brutverhalten. Dazu zählt Befruchtung, Aufzucht der Jungtiere, Nesttreue und manches mehr. Nimmt man diese Versager gleich nach Abschluss der Zuchtsaison aus dem Bestand, kommt man nicht in Verlegenheit, sie wieder in die Zucht mit einzubauen. Obwohl Haltung und Fütterung auch hier eine gewisse Rolle spielen, ist ein schlechtes Brutverhalten in der Vererbung verankert. Dies belegt die über Jahrzehnte lange Auswertung der Zuchtbücher bestimmter Rassen. Warum gibt es innerhalb einer Rasse Zuchten, bei denen die Erwartungen über Jahre erfüllt werden, aber auch Zuchten, die in der Nachzucht immer hinter her hinken? Es liegt also nicht immer an den Schwierigkeiten

einer Rasse, sondern nach der richtigen Weichenstellung für die Zukunft. Dies betrifft unsere Hühner genauso wie unsere Tauben. Vitalität, Lebenskraft und Vermehrungsfreudigkeit im Bestand zu halten oder einzubringen geht nicht in einem Zuchtjahr, sondern festigt sich über Generationen.

Übrigens sollten wir auch einmal die gute Leistung unseres Rassegeflügels ins richtige Licht stellen. Unsere Rassehühner sind bis auf wenige Ausnahmen nachweisbar in den letzten 30 Jahren in ihrer Leistung nicht besser oder schlechter geworden. Nach Aufzeichnungen ab 1978 hatten z.B. unsere Zwerg Wyandotten vor 2 Jahren im Gesamtschnitt ihre beste Legeleistung. Die Zahlen die wir jährlich auflisten, sind Ergebnisse unserer Hobbyzüchter und nicht immer gekonnt/gewollt förderlich für die Leistung, welche die Tiere in einer Wirtschaftshaltung bringen könnten. Hier stellt sich immer wieder die Frage, sind die Standardforderungen Ergebnisse aus der Hobby- oder Wirtschaftsgeflügelzucht?

Wie Eingangs schon erwähnt, bleibt uns auch einige Schreibarbeit nicht erspart. Nicht nur zum Übergang in ein neues Zuchtjahr, sondern schon das ganze Jahr über. Es beginnt bei der Zusammenstellung der Zuchtstämme/Zuchtpaare, wo besondere Vermerke zu den Zuchttieren fest gehalten werden müssen. Dazu der Ablauf der Brutsaison und Aufzucht bei Hühner und Tauben. Auch die Gründe der Selektion schriftlich festhalten. Nach Ende der Schausaison nicht nur die Bewertungsnote und Preise festhalten. Wichtiger bei den Zuchttieren die Wünsche, die der Preisrichter aufgeführt hat, denn jede Abweichung schleicht sich, wie schon erwähnt langsam, oft unbemerkt in die Zucht ein.

Immer im Oktober beginnt ein neues Zuchtjahr. Bitte da schon die Zuchtergebnisse an die Geschäftsstelle des Zuchtbuch senden. Schiebt man die Abgabe vor sich her, gerät sie leicht in Vergessenheit. Schon mache Zuchtprämie und Ehrenpreis wurden dadurch verschenkt. Wir haben die letzten Jahre für den Züchter doch alles sehr vereinfacht. Bei den Tauben Zuchtpaare und Jungtiere. Bei den Hühner/Zwerghühner Legeschnitt/Jahr, Bruteier, Befruchtung und Schlupf. Die Unterlagen können vom Zuchtbuch kostenlos angefordert werden, können aber auch selbst erstellt werden.

Ralf George

Für das Jahr 2012 haben wir mit den Bezirkszuchtwarten folgende Termine für Schulungen festgelegt.

Bezirksverband	Örtlichkeit	Arbeitstagung		Züchterschulung	
Mittelfranken	Cadolzburg	Freitag	27.01.2012	Samstag	28.01.2012
Unterfranken	Großlangheim/Margetshöchheim	Sonntag	22.01.2012	Sonntag	18.03.2012
Oberbayern	Attenkirchen	Samstag	24.03.2012	Sonntag	25.03.2012
Oberpfalz	Schwandorf	Samstag	31.03.2012	Sonntag	01.04.2012
Schwaben	Maihingen	Samstag	19.05.2012	Sonntag	20.05.2012
Niederbayern	Reisbach	Samstag	21.07.2012	Sonntag	22.07.2012
Oberfranken	Neudrossenfeld	Samstag	02.09.2012	Sonntag	02.09.2012
		Vorstandssitzung		Hauptversammlung	
Unterfranken	Miltenberg	Samstag	30.06.2012	Sonntag	01.07.2012



*Lieber Zuchtwart,
zum Jahresende dürfen wir uns für ihre Mühe und doch zeitaufwendige Arbeit zum Wohle unserer Rassegeflügelzucht recht herzlich bedanken. Hoffen wir, dass sich ihre Arbeit auch in den Zuchten ihres Vereins niederschlägt. Bringen sie auch im kommenden Jahr wieder die Wichtigkeit unserer Abteilung Zuchtbuch ins Gespräch. Ihnen, ihrer Familie und ihren Züchterfreunden wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches 2012.*

Ralf George & Hermann Anwander